

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon interurban Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Simina ul. 17. Briefliche Anfragen Rückporto beilegen.



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

# Mariborer Zeitung

## Spiel unter einer Decke

Moskau und Tokio — Rußland verzichtet auf seinen Einfluß auf die Ostchina-Bahn — Sensationelle Mitteilungen des „Daily Express“

London, 13. Februar.

Ueber den angeblichen Abschluß eines russisch-japanischen Geheimabkommens bringt der heutige „Daily Express“ in sensationeller Aufmachung einige Einzelheiten. Darnach haben sich die Sowjets entschlossen, die russischen Interessen in der Verwaltung der Ostchina-Bahn, in der sie sich mit China geteilt hatten, nun an Japan zu verkaufen. Die Sowjet-Union verpflichtet sich ferner, nicht mehr zugunsten Chinas zu intervenieren und in den Bau einer japanischen Eisenbahn in der Mongolei einzuwilligen.

Tokio, 13. Februar.

Große, weitere Truppentransporte der Japaner befinden sich auf dem Wege nach Schanghai. Die japanische Regierung stellt in einer Erklärung fest, entschlossen zu sein, nur so viel Truppen nach den chine-

sischen Gewässern zu entsenden, als nötig sei, die Chinesen aus der Stadt zu vertreiben. Japan hoffe, daß es ihm mit Unterstützung der Mächte gelingen werde, die Chinesen zur freien Räumung von Schanghai zu bewegen.

Schanghai, 13. Februar.

Gestern, Freitag, setzte um das Chinesenviertel Tschapei ein heftiges Artillerie- und Maschinengewehrfeuer ein, welches bis spät in die Nacht hinein andauerte, ohne daß es in der Folge zu direkten Zusammenstößen zwischen den chinesischen und japanischen Truppen gekommen wäre. Heute früh setzte neuerdings ein mörderisches Bombardement auf Tschapei ein, wobei die Japaner sehr vorsichtig schossen, um nicht etwa in den internationalen Siedlungen Schäden anzurichten.

## Die Vereinbarung

Noch immer keine Angleichung der französischen und englischen Gesichtspunkte in der Reparationsfrage — Zur Aussprache zwischen Laval und Lord Tyrell

Paris, 13. Februar.

Heute vormittags wurde eine kurze amtliche Mitteilung über die gestrige Aussprache zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Laval und dem britischen Vizekanzler Lord Tyrell ausgeben, in welcher erklärt wird, daß im Juni über die endgültige Regelung der Reparationsfrage verhandelt werden soll. Aus allem ist jedoch ersichtlich, daß der Unterschied zwischen der englischen und der französischen Auffassung nicht beseitigt worden ist.

Bertinax schreibt im „Echo de Paris“, bekannt sei, daß die vor kurzem veröffentlichte Erklärung der Reparationsfrage unbedingt nötig ist, da sie als Ursache der heu-

tigen finanziellen und wirtschaftlichen Depression in der ganzen Welt anzusehen sei. Frankreich habe den Verhandlungen mit England nur so viel herauszulegen können, daß England nicht noch weiterhin auf dem absoluten Moratorium beharren und nun die Forderung gegeben hat, darüber in Dachau-Lausanne verhandeln zu wollen. Bertinax, der als Intimus Laval's und deshalb als ausgezeichnet informiert gilt, berichtet damit im Zusammenhang, daß der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning dem französischen Kriegsminister Tardieu im Genf neuerlich mit aller Entschiedenheit erklärt haben, die Leistung der politischen Zahlungen zu erneuern.

## Die deutschen Vorschläge

Was in der nächsten Woche deutscherseits der Abrüstungskonferenz präsentiert werden soll — Die eventuelle französische Antwort

Paris, 13. Februar.

Der „Matin“ berichtet aus Genf: Die deutschen konkreten Vorschläge zur Abrüstungskonferenz, die im Laufe der nächsten Woche überreicht werden sollen, sind wie folgt formuliert:

1. Der von der vorbereitenden Kommission ausgearbeitete Konventionsentwurf bildet keine geeignete Grundlage für die Verhandlungen über die Abrüstung.

2. Die politischen Voraussetzungen, die

3. V. die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit nicht berücksichtigen, müssen aus den Verhandlungen ausgeschlossen werden.

3. Für kleinere Staaten soll jedoch das bisherige Verfahren beibehalten werden.

4. Ausschaltung aller Angriffswaffen, Beseitigung der allgemeinen Militärbildungspflicht, Herabsetzung der ausgebildeten Reservisten und obligatorische Publikation des Standes der Verteidigungskräfte und der Rüstungen.

nötigten, warten. Daß dies zur Verschärfung der allgemeinen Lage sehr stark beitragen hat, kann und darf nicht geleugnet werden. Es ist ein Beweis, daß die Abgaben und Steuern, mit einem Wort, der Haushalt den tatsächlichen materiellen Möglichkeiten nicht angepaßt war.

Das Wort des Finanzministers klingt daher wie eine Erklärung. Daß es eben in dieser Zeit erklagt, in der von der Zusammenstellung des Wirtschaftsrates die Rede ist

und in der die Volksvertretung über die Aufstellung neuer, wichtiger, wirtschaftlicher Gesetze berät, ist ein gutes Zeichen und ein Hoffnungsschrahl für die gesamte jugoslawische Wirtschaft, wenn man heute auch noch skeptisch ist und die Einkünfte des Verprechens abwarten will.

Es handelt sich hier um lebenswichtige Momente. Man ist nicht so farsichtig, um nicht die Schwierigkeiten zu erkennen, die sich der Durchführung des leicht scheinenden

Der „Matin“ erklärt zu diesen Vorschlägen, Frankreich werde im Falle der Unterbreitung dieser Vorschläge genötigt sein, den Spiegel umzudrehen und werde die erforderlichen Mitteilungen über den Stand der deutschen geheimen Rüstungen machen.

## Kälteeinbruch im Draubanat

Ljubljana, 13. Februar.

Die von den Wetterpropheten, angeblich te Kältewelle ist nun auch in das Draubanat eingebrochen. In der Nacht vom Freitag zum Samstag sank die Temperatur auf ihren Tiefstand. In Ljubljana betrug die Temperatur heute um 8 Uhr früh 21 Grad unter Null, um dann um einige Grade zu steigen. Die grimmigste Kälte herrschte in Unterkrain, wo in St. Janz 27 Grad unter Null beobachtet wurden. Aus Dravograd wurden 25, aus Brezice 26, aus Maribor 14 Grad gemeldet, während die höchste Temperatur in Rakel verzeichnet wurde: 12 Grad unter Null.

Infolge der grimmigen Kälte blieb der heutige Lebensmittelmarkt in Ljubljana fast ganz unbesucht. Die Milch wurde im gefrorenen Zustande auf den Markt gebracht. Der Verkehr leidet sowohl unter den entsetzlichen Schneeverhältnissen als auch wegen der grimmigen Kälte. Während die Lokalzüge noch irgendwie verkehren, verzeichnet man bei den internationalen Zügen große Verspätungen.

## Juni-Konferenz in Dachau

Berlin, 13. Februar.

Gestern abends ist die Reichsregierung offiziell über das Ergebnis der englisch-französischen Verhandlungen in der Frage der Einberufung der Reparationskonferenz in Kenntnis gesetzt worden. Diese Einigung kennt sich aber keinesfalls auf materielle Fragen, sondern einzig und allein auf Zeit und Ort der Konferenz. Als Konferenzort ist endgültig Dachau festgesetzt worden, während der Juni-Termin, an dem Frankreich nach wie vor festhielt aufrecht erhalten bleibt.

## Kurze Nachrichten

Saaz, 13. Februar.

Die Saazer Hopfenproduzenten haben der Prager Regierung 80.000 Meterzentner Hopfen zum Ankauf angeboten. Die Regierung lehnte dieses Angebot mit Rücksicht auf Kreditmangel ab. Nun beschloßen die Produzenten, diese ganze Menge zu verbrennen, um auf diese Weise den weiteren Preisverfall zu verhüten.

## Börsenbericht

3. März, 13. Februar. Devisen. New-York 9.05, Paris 20.21, London 17.65, New-York 512.37, Mailand 26.555, Prag 15.17, Berlin 122.

3. März, 12. Februar. Devisen. Mailand 291.10—293.50, London 192.82—194.42, New-York 5594.35—5622.61, Paris 221.22—222.34, Prag 166.27—167.13, Zürich 1096.15—1101.65.

Planes entgegenstellen. Auf der anderen Seite droht jedoch noch immer das Gespenst des Niederganges und erfordert daher das allergrößte Verständnis und Entgegenkommen, dem selbst kaiserliche Gewohnheiten geopfert werden müssen.

Wird die Volksvertretung den Mut aufbringen, ihr eigenes Wort und das Wort des Finanzministers einzulösen, wird sie die Kraft aufbringen, den Weg, den der König in seiner Thronrede vorgezeichnet hat, zu

## Der Mut zum Vollwohl!

(Beograder Dienst der „Mariborer Zeitung“)

Id. Der jugoslawische Finanzminister Jaj verjucht, die finanzielle Lage des Landes nüchtern und genau zu erfassen und hat dies dort zum Ausdruck gebracht, wo er sagte, daß der Staatshaushalt den finanziellen Möglichkeiten des Landes anzupassen ist. In diesen Worten liegt ein großes Versprechen an die Bevölkerung im allgemeinen und an die heimische Wirtschaft im besonderen. Sie besagen, daß man versuchen wird, die finanzielle Kraft des Landes zu erfassen und zu erkennen und daß man vom Lande nicht mehr zu fordern bereit ist, als es tragen kann.

Eine ähnliche Auffassung kommt auch aus der Antwortadresse der Volksvertretung zum Ausdruck. Es soll nicht mehr blind in die Welt hineingesteuert werden, ein gewisser Individualismus in der Erkenntnis der Steuerkraft soll plattgreifen. Man wird dadurch verhindert, daß durch die Abgaben an Steuern und Gebühren für Staat, Banat und Gemeinde dem Einzelnen mehr gehandelt wird, als der Allgemeinheit genützt werden kann. Genau betrachtet, besteht ja die Allgemeinheit aus solchen Einzelnen.

Schon das vorliegende Budget verjucht sich der Steuerkraft des Staates anzupassen und bringt eine ansehnliche Verringerung der voraussichtlichen Einnahmen an direkten und indirekten Steuern mit sich. Wenn die Ziffer, um die es sich handelt, auch nicht übermäßig groß ist und immer noch Rücksicht auf die bedeutenden Erfordernisse des Staates genommen werden muß, so ist es jedenfalls der erste praktische Schritt zur Realisierung des Gedankens von der Anpassung an die vorhandenen materiellen Möglichkeiten. Denn im Grunde genommen, läßt sich ja auch praktisch nicht mehr aus der Bevölkerung herausziehen, als vorhanden ist.

Es ist noch nicht lange her, daß der Witz von den staatlichen Stallungen, in welchen die den Bauern geplünderten Kühe untergebracht werden sollten, aktuell war. Heute haben bereits solche Mittel begonnen. Aber man darf nicht vergessen, daß unser Bauer neben seinen großen Steuerlasten leider auch noch andere, ebenso drückende Verpflichtungen hat, deren Nichterfüllung ihn unweigerlich von Haus und Hof vertreiben könnte. Und dieses Vertreiben ist praktisch genug oft erfolgt. Als die große Bankenkrise in Jugoslawien drohte, konnte man zahlreiche Angebote auf Bauernhäuser erhalten, die, seit Jahrzehnten festehend, ehrlichen und arbeitamen Menschen als Heim gedient hatten und nunmehr für Bestände festgehalten wurden, für die man einige Jahre früher nicht einmal eine primitive Wohnanordnung bekommen hätte.

Die Lage im Kleinhandel war durch die starke Verschuldung, durch die allgemeine Abflakrse und durch die großen Steuerlasten ebenfalls gefährdet. Zahlreiche Kaufleute konnten nicht einmal einnehmen, als sie für ihre Steuern und den Zinsendienst benötigten. In beiden Fällen waren sie vom Zusammenbruch bedroht; denn weder die Banken noch der Staat, bzw. die Banate und die Gemeinden konnten auf die fälligen Beträge, die sie gemäß ihrer Budgetaufstellung aus Deduktion dringender Ausgaben be-

gehen, dann wird jede Steifheit schwinden, denn dann wird die Wirtschaft erkennen, daß nicht nur der Mut zum Versprechen vorhanden ist, sondern auch der Mut zur Ueberwindung der Hindernisse. Ist aber dieser Mut da, der die letzten Konsequenzen erfährt, dann ist der Weg schon halb gegangen. Alles andere ist dann bloße Form.

## Die Tragödie des Slowakenführers Tula



Der tschechoslowakische Justizminister hat die Ueberführung des im Jahre 1929 wegen Hochverrats zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilten slowakischen Professors Tula in das Gefängnis des Preßburger Kreisgerichts angeordnet. Während der dreijährigen Kerkerhaft hat sich das Augenleiden Tulas so verschlimmert, daß der Verlust des Sehvermögens zu befürchten ist. Tula, der Verfechter des slowakischen Autonomiegedankens, ist heute von seinen Parteifreunden vollkommen verlassen und zeigt Anzeichen geistiger Erkrankung.

## Das Gesetz über den Wirtschaftsrat angenommen

Belgrad, 12. Februar.

Die Stupčina hat heute nach zweitägiger Beratung das Gesetz über die Errichtung des Wirtschaftsrates als beratende Institution grundsätzlich mit 214 gegen 2 Stimmen, in der Spezialdebatte aber mit einem Zusatzantrag des Abg. Surmin mit 218 gegen eine Stimme angenommen.

## Das Gemetzel von Tchopei

Schanghai, 12. Februar. Die Kämpfe zwischen Chinesen und Japanern toben seit Stunden ununterbrochen fort. In den ersten Nachmittagsstunden des Mittwoch (Ostzeit) haben die chinesischen Truppen die japanischen Stellungen im Kiangwan-Distrikt angegriffen, nachdem sie den Nahangriff vorher durch ein gewaltiges Trommelfeuer eingeleitet hatten. Der Angriff der Chinesen wurde aber durch ein mörderisches Maschinengewehrfeuer d. Japaner zurückgeschlagen. Die Chinesen, deren Angriff im Kugelhregen der Japaner zusammenbrach, haben außerordentlich schwere Verluste erlitten. Ganze Kolonnen wurden buchstäblich niedergemäht, bevor sie noch die Draht Hindernisse der japanischen Stellungen überwinden konnten. Zahlreiche Leichen chinesischer Soldaten hängen in den Stachelbräuten. Die Chinesen zogen sich nach dem gescheiterten Angriff unter erheblichen Verlusten in ihre früheren Stellungen zurück.



# Die Reihe der Redner

Zuluetta, Benes und Munch sprechen für ihre Länder über die Abrüstungsfrage — Heute sprechen die Vertreter der Türkei, Ungarns und Chinas

Genf, 12. Februar.

Die heutige Plenarsitzung der Abrüstungskonferenz wurde durch die Rede des spanischen Außenministers Zuluetta eingeleitet. Redner verlangte in seinen Ausführungen die Abschaffung der Angriffswaffen, die Einschränkung der Rüstungsmaterialbestände, internationale und nationale Kontrolle der Waffen-, Munitions- und Sprengmittelwerke, die Beschränkung der Tonnage auf unter 10.000 Tonnen, die Beschränkung der U-Boot-Tonnage auf unter 1000 Tonnen, das Verbot der Verladung von Handelschiffen für Kriegszwecke, die Abschaffung des Militärflugwesens und die internationale Kontrolle der Zivilflugschiffahrt.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benes sprach sich nach dem er den grundsätzlichen Abrüstungswillen seiner Regierung betont hatte, für den Konventionenentwurf, ebenso für entschiedene Rüstungsbeschränkungen und die Kontrolle über den Waffen- und Munitionshandel. Die tschecho-

slowakische Delegation betrachte die französischen Vorschläge als wichtige Initiative und sei auch bereit, dieselben grundsätzlich anzunehmen, vorbehaltlich der genauen vorherigen Ueberprüfung des Glorabats.

Schließlich stellte Dr. Benes die nachstehenden konkreten Punkte seines Antrages: 1. Ueber die Rüstungsbeschränkungen ist ein Pakt zum Abschluß zu bringen. 2. Ueber die Produktion der Kriegsmittel ist die schärfste Kontrolle zu verhängen. Der Gaskrieg und unter gewissen Umständen ist auch der Luftkrieg mit seinen Fliegerangriffen auf die Zivilbevölkerung in ungeschützten Städten und Ansiedlungen zu verbieten. 4. Ein System der dauernden Rüstungsbeschränkung wäre zu schaffen. 5. Die französischen Vorschläge sind zu prüfen. 6. Ein System ist aufzubauen, das der aktiven Durchführung der Bestimmungen des internationalen Rechtes zu dienen hätte.

Der dänische Delegierte Munch betonte die Notwendigkeit der Abschaffung des chemischen Krieges und des unmittelbar damit

verbundenen Giftkrieges. Munch sprach die Ueberzeugung aus, daß die auf der Konferenz sichtbar gewordenen Gegenstände nicht so groß seien, als daß ein Erfolg in bezug auf die Schaffung der Kriegssicherheit und damit der wirtschaftlichen und politischen Sicherheit nicht möglich wäre.

Nach der Rede Munchs wurde die Sitzung geschlossen. Morgen spricht der türkische Außenminister Talmis, dann die ungarische Delegation Graf Apponyi und der Chinese Yen. Für Mittwoch sind die Reden des jugoslawischen Außenministers Dr. Marincovic und des rumänischen Außenministers Ghitu angesetzt. Daraufhin wird der deutsche Delegationsleiter Dr. Brüning bereits angekündigten deutschen Abrüstungsverschlüsse der Konferenz unterbreiten. Einige Delegierte haben Genf bereits verlassen. Amens ist heute nach Brüssel abgereist, während der englische Außenminister Sir John Simon morgen nach London zurückkehrt.

## Mussolinis Besuch beim Papst

(Zurückbild.)



Anlässlich der Feiern des zehnten Jahrestages der Papstkrönung der gleichzeitig der Jahrestag der Unterzeichnung der Verträge zwischen dem Vatikan und der italienischen

Regierung ist, wurde Mussolini vom Papst empfangen. Die Audienz dauerte über eine Stunde und fand in der Privatbibliothek des Papstes statt.

## Der moderne Ifarus

Das Wunder des fliegenden Menschen: das Stifluggzeug

(Von unserem künftigen Wiener Mitarbeiter.)

Wien, Anfang Februar.

Die Erfindung, von der hier erzählt werden soll, steckt natürlich noch in den Kinderschuhen, aber Flüge von 9000 Metern Länge bei einer Höhe von 20 und 30 Metern

## Eigenartige Werbung für die Abrüstung

Die Abrüstungsanhänger der englischen Kirche haben zu einem eigenartigen Mittel gegriffen, um die Kirche in den Dienst der Abrüstungswerbung zu stellen. Sie ließen in der Londoner Kirche St. Anne ein Schauspiel aufführen, das dem Verlangen nach Abrüstung Ausdruck gibt. Sechs englische Bischöfe und Hunderte von Geistlichen wohnten der Aufführung bei. Unsere Aufnahme zeigt eine Szene während der Generalprobe. Kriegerfrauen beim Beten für ihre im Felde stehenden Männer.

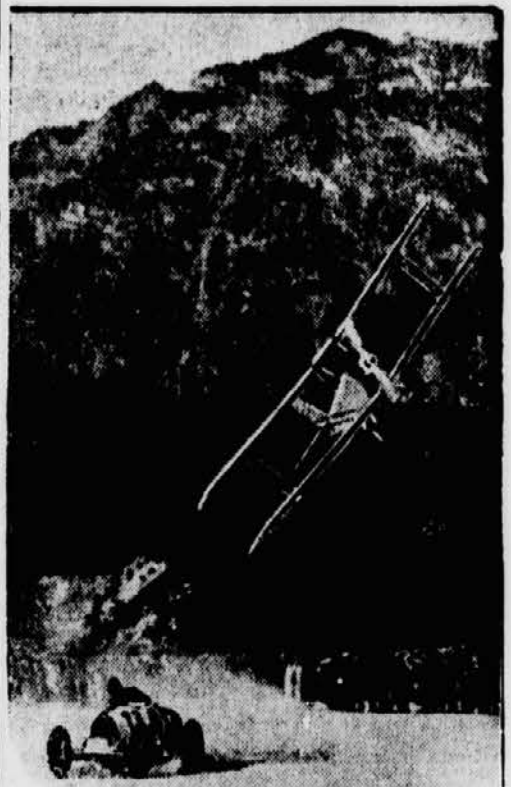
sind doch auch schon etwas, und die ersten Luftsprünge, die mit dem Aeroplan Bleriot oder jenem der Brüder Farman gelungen sind, waren bekanntlich nicht einmal so groß gewesen. Gar nicht zu reden von den Anfängen der Segelfliegerei, die noch nicht so lange zurückliegen und bei denen sicherlich niemand den Mut zu der Voraussage gehabt hätte, man würde einmal zwischen Janie und Nachtstuhl im motorlosen Flug den Hermellanal gleich nach beiden Richtungen hin überqueren können.

Bei der Erfindung, von der hier die Rede ist, handelt es sich aber überhaupt nicht um ein Flugzeug im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern um den wirklichen Menschenflug, wie ihn die Sage von Ifarus meldet. Man schnallt sich die Flügel um, die in einer Tragtasche wie ein Kiltboot transportiert werden können — sie wiegen knapp zwanzig Kilo — und braucht jetzt nur noch einen mäßig steilen Abhang und schließlich auch ein bißchen Schnee. Der Start erfolgt nämlich auf Skiern, um bei der Abfahrt über den Steilhang die entsprechende Geschwindigkeit zu erreichen, ehe man sich vom Boden löst. Alles andere geht dann schon von selbst. Die Flügel werden automatisch stabilisiert, und die Steuerung erfolgt ausschließlich durch eine Verformung des Körpergewichts, was aber nach der Meinung des Erfinders nicht schwer sein soll.

Dieser Erfinder ist ein junger Wiener

Ingenieur Josef Krupka, der auch die heute schon in ganz Europa und Amerika verbreiteten Wasserflügel konstruiert hat. Man besteht an den Flügeln eine Art Kiltboot, nur ein paar Zentimeter breit und etwa einen Meter lang, und paddelt und lenkt mit einem Doppelruder. Der neue Sport ist erst drei oder vier Jahre alt und wird jetzt auch an den Wiener Mittelschulen gelehrt, und die bisherige Ertüchtigung ist ein Spaziergang über den Hermellanal von Gols nach Döber. Ingenieur Krupka hat schon als Gymnasiast die Idee gehabt, das Schweben mit dem Vogelflug zu kombinieren, aber der Wunschtraum des Knaben ist dann erst im vorigen Winter zum ersten Male verwirklicht worden. Damals gelang es ihm im Großvenediger-Gebiet die ersten Versuchsflüge mit einem schwebelosen Segelflugzeug von fünf Metern Spannweite, das durch ein Wieder am Oberkörper befestigt war. Der Start erfolgte auf Skiern, und schon nach fünfzehn Metern Anlauf erhob sich Krupka in die Luft, um dann mit einer Geschwindigkeit von fast hundert Stundenkilometern das Meißnerfeld zu überfliegen. Auch das Landen bereitete keine besonderen Schwierigkeiten. Krupka ging im Meißnerfeld hinab und verließ dann unmittelbar über dem Erdboden den Luftwiderstand durch ein Aufwärtstreiben der Flügel, in das er sehr sanft und gefahrlos wieder auf die Erde zu stehen kam.

Natürlich hat der erste Apparat noch als Wer in schneller: Auto oder Flugzeug?



Auf dem Gipssee bei Garmisch-Partenkirchen fand ein interessantes Vergleichsrennen zwischen einem von dem Meisterflieger Udet gesteuerten Sportflugzeug und einem Rennwagen unter Führung des bekannten Rennfahrers v. Mörke statt. Das Auto hatte acht Runden, das Flugzeug 14 Runden zurückzulegen. Nach einem harten und aufregenden Rennen ließ das Auto Sieger

lerlei Mängel aufgewiesen. Die Tragflächen waren zu klein und die Stabilisierung ziemlich kompliziert. Das zweite Stützflugzeug, wenn dieser Ausdruck erlaubt ist, hat jetzt nach den Angaben Kruppa's der bekannte Flugzeugkonstrukteur und frühere Chefingenieur der Flugzeugfabrik „Aviatik“ gebaut. Es hat in der Form manche Ähnlichkeit mit der Strich-Taube, und der große Fortschritt liegt nicht nur in der neuen Stabilisierungsvorrichtung, die dem Apparat alle erdenkliche Sicherheit gibt, sondern vor allem in der Möglichkeit, die Start- und Landungsgefahrwindigkeit auf ein Minimum zu verringern. Nicht nur Gleitflüge, auch regelrechte Segelflüge sind Kruppa damit schon gelungen, und die Versuche werden jetzt im Hochgebirge fortgesetzt. Kruppa glaubt, daß es ihm bei günstigen Windverhältnissen ohne weiteres gelingen wird, von der Rax hinüber auf den Schneebirg zu fliegen und dann vom Großenveniger über den Sonnenfeld in das Großglocknergebiet zu jagen. Denn auch diese Wahrscheinlichkeit ist nach den gemachten Erfahrungen durchaus vorhanden, vom Tal aufwärts bis in die Gletschergebiete der Viertausender zu gelangen und so dem alpinistischen Skiläufer gewissermaßen Flügel zu geben.

Das ganze klingt zwar noch ein wenig phantastisch und unglaubwürdig. Aber wer den jungen Ingenieur selbst an der Arbeit gesehen oder zumindest in die vielen Photographien Einsicht genommen hat, die seinen Flug in Nördlichhöhe über dem Gletscher festhalten, ist nicht mehr so skeptisch und läßt sich gerne davon überzeugen, daß das Problem des reinen Menschenfluges nicht mehr unlösbar ist. Nur die vorläufige Abhängigkeit eines solchen Menschenfluges von Sturm und damit auch vom Winter stimmt noch etwas nachdenklich. Aber Kruppa ist auch hier Optimist. Er meint, daß ein leichter Flugmotor mit kleinem Propeller ausreicht, um auch im Sommer und auch ohne Stütze sich emporheben zu lassen und seine Höhe zu erreichen, in der dann der Mensch ohne weiteres möglich sein wird. Das Stilllegen aber wird sicherlich schon in ein, zwei Jahren ein neuer Vorstoß der die Freude am Skilauf verbühnen lassen muß. Er wird das wunderbare Gefühl des Passatfluges von der Schwerlast des leichten Skifluges nur sekundenhell erleben darf, fast ins Unendliche hinein. Das Märchen vom Status, der sich die Menschheit um den Weltkranz, um der Erde zu entfalten, ist zur Wirklichkeit geworden.

R. W. P.

### Zurückgezahl.

„Hans, deine Ohren werden wirklich von Tag zu Tag größer!“

„Ja, Michel, ich will dir was sagen: ich glaube, meine Ohren und dein Verstand gehen einen jamosen Hiesel!“

### Beruhigung.

Leutnant: „Aber Friedrich, was fällt Ihnen denn ein, mit dem Taschentuch wischt man doch nicht die Weinläser aus!“

Burche: „Entschuldigen, Herr Leutnant, es ist ja m e i n Tuch!“

## Propaganda auf Achsen

Eines der großzügigsten Propagandamittel der Regierung — 1.000 m<sup>2</sup> Ausstellungsraum im Zuge

(Besonderer Dienst der „Mariborer Zeitung“)

Dreißigwanzig neue, elegante Waggonen liegen am Bahnhof. Ihre erdbeerblaue Farbe mit der weißen Beschriftung sieht angenehm und wohlthuend vom Schmutzbraun der übrigen Waggonen ab. Dieser Train ist dazu bestimmt, die erste jugoslawische reisende Propagandaexposition der Landwirtschaft durch alle Gebiete des Staates zu führen. Alle Waggonen sind eigens für diesen Zweck gebaut und eingerichtet. Man geht vom ersten bis zum letzten Waggon auf breiten Matten durch den ganzen Zug und hat dabei gar nicht den Eindruck, sich in einem Eisenbahnzuge zu befinden.

Links und rechts vom Beobachter stehen auf Tischen und Schränken Modelle, hängende Tafeln und Karten. In Käfigen gackert Hühnerfleisch, lebende Schweine und Rindvieh stehen in anderen Waggonen.

Vorne ist der Kanzleiwagen. Er beherbergt die Schlafstätten für das Personal und die vier ständigen Vortragbegleiter und besitzt außerdem noch einen eleganten Speisesaal sowie eine modern eingerichtete Kanzlei.

Dort ist auch die Filmapparatur untergebracht und das große Lager an Filmen, Plakaten und schriftlichem Propagandamaterial. Kommt der Zug in einer Station an, wird sofort eine fließende Tätigkeit entfaltet. Eine Zählvorrichtung wird aufgestellt und jeder Besucher bekommt einen Schein, der Eintritt ist frei. Die Vortragserie wird festgestellt und das Kino wird installiert.

In jeder Station wird der Zug wenigstens einen Tag halten, so daß allen Bauern aus der Umgebung die Möglichkeit gegeben ist, die Ausstellung zu besuchen. Die Vorträge werden ständig erneuert und werden den lokalen Verhältnissen angepaßt.

Eine besondere Abteilung, und diese dürfte wohl die wichtigste sein, enthält die Ausstellung. Jeder Interessent wird dort natürlich vollkommen kostenlos Auskünfte über alle ihn interessierenden Fragen erhalten. Es ist anzunehmen, daß sich alle Bauern an diese Informationsstelle wenden werden, umso mehr da dort die besten Agronomen des Landes sitzen.

Die ausgestellte Ware wird man öfters wechseln müssen. Obwohl der Zug außerordentlich groß ist, hat sich herausgestellt, daß nur ein Teil der angemeldeten Ausstellungsobjekte aufgestellt werden konnte. Doch hat man die Einrichtung getroffen, daß in erster Linie solche Ware und Muster eingereicht werden, die das gerade befahrene Gebiet interessieren.

Sonntag, den 14. Februar findet die feierliche Eröffnung des Zuges statt, der bald darauf nach Süden abreist und dort zwei Monate verbringen wird. Nachher wird er sich zwei Monate im Donaubanat aufhalten und kommt nachher für die gleiche Zeit in das Save- und das Draubanat.

Bisher kannte man derartige ambulante Ausstellungen nur in Italien, Bulgarien u.

Rußland. Die Ergebnisse, die aus diesen Staaten bekannt wurden, beweisen die außerordentliche Wichtigkeit dieser Institution, weil sie, wie kaum eine andere geeignet ist, die Propaganda der rationellen und praktischen Bewirtschaftung durch das ganze Land zu tragen.

Besonders die Geflügelzucht, wie die Tierzucht überhaupt, aber auch alle anderen landwirtschaftlichen Fächer können auf diese Weise dem einzelnen Bauern, der sonst selten

## Das zweite „Ich“, das den Mord beging

Ein unheimlicher Fall von Bewußtseinspaltung hält Toledo in Aufregung

Ein mysteriöser Kriminalfall, dessen Einzelheiten einiges Licht in die noch unerforschten und vielleicht für immer unerforschbaren Abgründe der menschlichen Seele werfen, hält die spanische Stadt Toledo in Atem. Der Bericht, den über diese rätselhafte Affäre führende spanische Blätter veröffentlichten, lieft sich wie ein spannendes Drama.

Der erste Akt dieses seltsamen Falles spielte sich etwa vor sechs Monaten im Hause eines Industriellen von Toledo, des Konservfabrikanten Leon N. M. a. d. r. o. s., ab. Im Kreise einiger vertrauter Freunde und Mitglieder seiner Familie feierte Madros damals seinen einundfünfzigsten Geburtstag. Nachdem die Gäste Abschied genommen hatten, begab sich der Industrielle in sein Arbeitszimmer, um einige tagsüber eingelaufene Briefe zu beantworten. Plötzlich hörte der Sohn des Fabrikanten ein entsetzliches Geschrei. Erschrocken riß er die Tür des Zimmers auf. Sein Vater lag am Schreibtisch, leichenblass, die Augen starrten in die Luft, er schien mit einem unsichtbaren Partner ein erregtes Gespräch zu führen. Sein Sohn dachte, der Vater habe zu viel Champagner genossen. Er suchte ihn zu beruhigen und redete ihm zu, sich zu Bett zu begeben. Der Fabrikant schenkte seinen Worten kein Gehör, er schien sie gar nicht vernommen zu haben und war nicht zu bewegen, das Haupteil, in dem er lag, zu verlassen. Dieser seltsame Zustand dauerte die ganze Nacht an. Es war, als ob sich der Fabrikant in einer ganz anderen Welt befunden hätte.

Er erkannte weder Frau noch Kind und bildete keine Seele um sich. Die Familienangehörigen glaubten, er werde sich beruhigen, sie saßen sich zurück und berieten am nächsten Tag in aller Ruhe den Hausarzt. Der Arzt fand den Fabrikanten noch immer in dem rätselhaften Zustand, bewußtlos vor. Er wurde zu Bett gebracht, einige Stunden später erlangte er wieder das Bewußtsein und erinnerte sich an den Vorfall nicht mehr. Als er erwachte, frauchte er erkannt seine Frau, ob die Gäste noch im Salon seien. Der Arzt schrieb diesem Vorfall keine besondere Bedeutung zu und bezeichnete die Ueberanstrengung des Fabrikanten als dessen eigentliche Ursache.

Nach ein halbes Jahr ist seit dem Geburtstag des Kaufmannes vergangen. Eines Nachts wurde der Kaufmann M. a. d. r. o. s. im Salon seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Der unbekannte Täter hatte den Mann mit einem venezianischen Dolch erstochen. Bei der Polizei meldete sich am nächsten Tag ein Rechtsanwalt, der in der kritischen Nacht einen Mann aus dem Fenster des Salons, wo der Mord geschehen war, abführen sah. Er glaubte, der Betreffende sei der Kammerdiener des Kaufmannes. Er sah dem Mörder nach, der hinter dem Gehänge verschwand. Dieser Zeugnisaussage und dem beschlossenen Dolch der nun auf dem Tisch des Polizeikommissärs lag, konnte man vorläufig keinen Anhaltspunkt für die weiteren Ermittlungen finden.

Wendunganstund Stunden später erschien im Bureau des Polizeikommissärs der junge Madros und erstattete die Anzeige, sein Vater sei vorerstern spurlos verschwunden. Der Akt des jungen Mannes fiel plötzlich auf den Dolch. Er wurde blaß.

„Ich beschwöre Sie“, rief er dem Polizei-

in der Lage ist, Vergleiche anzustellen, nahe gebracht werden. Von unerschöpfbarem Werte sind die populären Vorträge, die auf allen Stationen gehalten und die von ausgezeichneten und ansehnlichen Lehrfilmen begleitet werden.

Der Ausstellungszug dürfte voraussichtlich erst im Herbst in das Draubanat gelangen, doch werden jetzt schon alle Vorbereitungen getroffen, um den ganzen Apparat der dortigen, fortgeschrittenen Bevölkerung anzupassen. Aller Voraussicht nach wird bei dieser Gelegenheit auch eine große Reform der Ausstellung stattfinden, die sich hauptsächlich mit den Ergebnissen des Wein- und Obstbaues und der Geflügelzucht befassen wird, ohne natürlich die übrigen Gebiete zu vernachlässigen.

kommissär zu, „sagen Sie mir die volle Wahrheit! Hat mein Vater Selbstmord begangen oder ist ihm sonst etwas zugefallen? Dieser Dolch gehört ihm. Er ist ein altes Erbstück der Familie.“ Entsetzt schaute der Polizeikommissär den jungen Mann an, der es ohne zu wissen, Verräter an seinem Vater geworden war.

Die gewandtesten Detektive machten sich auf die Suche nach dem Vermissten. Noch im Laufe des Abends fanden die Kriminalbeamten den Industriellen in einer Schenke der Vorstadt. Zwischen lichtlosem Gefindel lag Madros an einem Tisch, sein Anzug und seine Schuhe waren zerrissen. Auf seinem Gesicht spiegelte sich eine furchtbare Müdigkeit. Seine Augen starrten in die Luft, als ob er gar nicht wüßte, wo er sich befand. Er wurde mit Gewalt in ein Auto gebracht und zur Polizeidirektion geführt. Eine Untersuchung ergab, daß das Hemd des Industriellen Blutflecke aufwies. Stundenlang konnte man ihn kein einziges Wort entlocken. Es war, als ob er die Fragen, die man an ihn richtete, gar nicht gehört hätte. Erst am nächsten Tage begann er zu sprechen. Vergebens erinnerte man ihn an die Mordgeschehnisse, wo man ihn aufgefunden hatte. Der Mann konnte sich der Ereignisse der letzten Tage nicht entsinnen, und als man ihm vorhielt, den Kaufmann ermordet zu haben, fiel er in Ohnmacht. Der Rechtsanwalt erkannte in ihm mit Bestimmtheit den Mann, der in der Nacht durch das Fenster gestiegen war.

Erst jetzt erinnerten sich die Familienmitglieder des sonderbaren Vorfalls, der sich am Geburtstag des Industriellen abgespielt hatte. Der Unglückliche wurde der psychiatrischen Klinik übergeben und dort untersucht. Nun stellte es sich heraus, daß man es mit einem höchst seltenen und rätselhaften Fall von Bewußtseinspaltung zu tun habe. Der Unglückliche dürfte den Mord unter Eingebung eines unbewußten Zwanges durchgeführt haben, ohne ein bestimmtes Ziel damit zu verfolgen. Als er aus diesem zweiten Bewußtseinszustand, der seinem eigenen „Ich“ ganz fremd sein dürfte, erwacht war, konnte er sich an die Ereignisse, die sich an sein zweites „Ich“ knüpften, nicht mehr erinnern. Leon N. Madros wurde der Irrenanstalt eingeliefert.

Bei Nieren-, Harn-, Masten- und Mastdarmleiden lindert das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser auch heftige Stuhlbeschwerden in kurzer Zeit. Krankenhauszeugnisse bestätigen, daß das Franz-Josef-Bitter, infolge seiner schmerzlos erleichternden Wirkung für alt und jung zu fortgesetztem Gebrauche besonders gut geeignet ist.

### Das Schicksal der Portland-Bäse.

Die berühmte Portland-Bäse, die als eine der größten Lebenswürdigkeiten des britischen Museums galt, ist aus dem Museum entfernt worden. Sie wurde im 16. Jahrhundert in der römischen Campagna in einem Marmorarkophag gefunden und eine Zeitlang im Barberini-Palais in Rom aufbewahrt. Die Bäse ist aus dunkelblauem Glas und mit herrlichen Ornamenten und Figuren verziert. Sie gelangte in den Besitz des Herzogs von Portland, wechselte dann wiederholt den Besitzer und wurde schließlich vom britischen Museum erworben. Am 7. Februar 1845 hörten die Museumswächter plötzlich aus dem Salon, in dem sich die Bäse

## Grundlegende Aenderung der Währungspolitik in Amerika

Ein „Antidefationsplan“ als Abwehr gegen Frankreichs Goldabziehungen

New York, 12. Februar. Eine grundlegende Aenderung der Währungspolitik der Federal Reserve Bank, die von Hoover gemeinsam mit führenden Mitgliedern beider Parteien geplant wird, erregt großes Aufsehen. Eine Gesetzesvorlage, deren Annahme schon gesichert erscheint, erhält zwei Maßnahmen, die eine vorübergehende Kreditausweitung zur Aufbesserung der Wirtschaft bezwecken:

1. Milderung der Diskontpolitik der Notenbank durch Erweiterung des Kreises der diskontfähigen Wechsel.

2. Erlaubnis für die Notenbank, Noten durch bisher für diesen Zweck unzulässige Realumschuldungen zu decken.

Diese Bestimmungen sollen vorerst nur einjährige Gültigkeit haben, d. h. sie werden offen als Notmaßnahme gekennzeichnet. Nach Schätzungen von maßgebender amtlicher Seite sollen durch die Annahme der Vorlage rund 2,5 Milliarden Dollar freigesetzt werden

den und der Wirtschaft zufließen können.

Man bezeichnet den Plan offiziell als „Antidefationsplan“, sein inflatorischer Charakter wird nicht angezweifelt. Die vierzigprozentige Golddeckung wird zwar formell beibehalten, doch ist durch die Schaffung neuer diskontfähiger Wechsel einerseits und die Einbeziehung von Staatsschuldverschreibungen in die Notendeckung andererseits eine Ausweitung des Notenumlaufs gegeben, die ja bereits zahlenmäßig ausgesprochen wird, wie aus der erwähnten Schätzung von 2,5 Milliarden Dollar hervorgeht, die „freigesetzt“, d. h. zusätzlich in den Verkehr geleitet werden sollen.

Es ist klar, daß die ganze Aktion zu einem wesentlichen Teil als eine Verteidigungsmaßnahme gegenüber den französischen Goldabziehungen anzusehen und zu erklären ist, denen man, wie auch schon indirekt zum Ausdruck kommt, jetzt mit größerer Ruhe entgegensteht.

# Das Tor wurde zu früh geöffnet?



Wie jetzt festgestellt wurde, ist das Unglück des englischen Unterseebootes „M. 2“, das bekanntlich mit seiner stützigen Besatzung während einer Tauchübung spurlos verschwand, darauf zurückzuführen, daß der

Pilot des mitgeführten Flugzeuges, vor dem Aussteigen das Tor des Flugzeugschuppens auf dem U-Boot zu früh öffnete, so daß das Schiff schnell voll Wasser stand und versank. Das Bild links zeigt einen Taucher bei den

Rettungsarbeiten, der sich zur Untersuchung des gesunkenen U-Bootes an der Unglücksstelle unter Wasser begibt. — Rechts: eine der letzten Aufnahmen des verunglückten Schiffes, die deutlich den Flugzeugschuppen

befand, das Klirren von zerschlagenem Glas und eilten sofort zur Stelle. Statt der herrlichen Vase erblickten sie einen Haufen Scherben. Ein Besucher hatte die Vase zerschlagen. Später stellte es sich heraus, daß es die Tat eines Wahnsinnigen war. Die Scherben wurden gesammelt und mit größter Mühe zusammengefügt. Es gelang, die kostbare Vase wieder herzustellen, ihren früheren Wert hat sie aber verloren. Nun entschloß sich die Direktion des britischen Museums, die Vase überhaupt zu entfernen.

## „Revolution“ in London.

Aus der englischen Hauptstadt kommt die Nachricht von einer neuen Revolution. Diesmal handelt es sich nicht um einen politischen Umsturz, sondern nur um eine Umwälzung auf dem Gebiete der Frauenmode. London verflündet nämlich die Rückkehr der kurzen Röcke. Die letzten Schöpfungen der Londoner Modediktatorin reichen den Damen nicht einmal bis zum Knie. Der Kampf der Modediktatorin hat lange Zeit gedauert, bis endlich der König der Londoner Modezeichner Murray Britton durch sein Machtwort den Auseinandersetzungen ein Ende bereite. In der kommenden Frühjahr- und Sommerfashion sollen die braune und Blau-Farbe bevorzugt werden. Die langen Handschuhe werden abgeschafft. Echtes und künstliche Perlen gelangen wieder zu Ehren. Jägerhüte und Rabben werden durch Ma-

delle aus der Biebermeierzeit mit Wändern und Blumen ersetzt.

## Der Streit um die Haarfarbe.

Der Richter Higgins in der englischen Provinzstadt Hounslow mußte vor einigen Tagen einen schwierigen Fall entscheiden. Ein junges Mädchen hatte einen Friseur wegen Beschädigung ihrer Haartracht auf 10.000 Dinar Schadenersatz verklagt. Sie begründete ihre Klage damit, daß der Friseur die Hälfte ihres Haares hellgrün und die andere Hälfte kastanienbraun gefärbt hätte. Zwei schöne Farben an und für sich, die aber keinesfalls zusammenpassen. Das Mädchen, das gerade am Tage vorher ein Inserat in die Zeitung gesetzt hatte, in dem sie sich um einen Posten als Kellnerin beworben hatte, glaubte, daß ihre neue Haarfarbe sie jeder Aussicht auf Erfolg ihrer Bewerbungen beraube. Kein Lokal würde eine Dame mit zweierlei Haar anstellen. Der Richter wies die Klage zurück. In der Urteilsbegründung erklärte er, daß die Farbe des Haares für die Anstellung nicht von Bedeutung sei. Das Urteil verurteilte die gesamte Damenswelt der Stadt in Aufruhr. Es wird dem Richter vorgeworfen, er sei nicht nur farbenblind, sondern auch weltschmerz.

## Ein Mann, der sich selbst verhaselte.

Eine ergötzliche Geschichte ereignete sich in Eccleshall in England. Als der Vorsteher

des dortigen Polizeireviers eines Tages sein Büro betrat, fand er auf dem Schreibtisch einen Zettel folgenden Inhalts: „Ich melde hierdurch, daß ich in die Räumlichkeiten des Polizeibüros eingedrungen bin. Ich bin arbeitslos und habe keine Schlafstätte. Ich schlafe nebenan, in der Arrestanstalt.“ Der Reviervorsteher konnte sich daran nicht überzeugen, daß die Mitteilung des Unbekannten den Tatsachen entsprach. In der Zelle schlief ein Mann den Schlaf des Gerechten. Er wurde rücksichtslos aus seinen Träumen gerissen und wies sich als Benjamin Hills, 31 Jahre alt, aus. Am Tage vorher hatte er vor dem Eingang zum Hotel „Royal“ einem Hotelgast die Brieftasche gestohlen. Er sagte, er sei durch Not und Verweifung dazu getrieben worden. Nach begangener Tat habe er sich von Gewissensbissen geplagt, entschlossen, ein Geständnis abzugeben. Da er nirgends in den Straßen des kleinen Ortes einen Polizisten ansprechen konnte, verfiel er auf den Gedanken, sich selbst zu verhaften und drang in später Nachtstunde in das leere Polizeirevier ein.

## Radio

Sonntag, den 14. Februar.

2 u 5 l j a n a 9.30 Uhr: Kirchenmusik. — 11: Konzertmatinee. — 12: Reproduzierte Musik. — 15.45: Sittkonzert. — 16.45:

Bühnenaufführung. — 20: Symphoniekonzert. — 20.45: Sinfonienabend. — 21.20: Abendmusik. — 21.35: Sinfonienabend. — 21.55: Sinfonienabend. — 22.15: Sinfonienabend. — 22.30: Sinfonienabend. — 22.45: Sinfonienabend. — 23.00: Sinfonienabend. — 23.15: Sinfonienabend. — 23.30: Sinfonienabend. — 23.45: Sinfonienabend. — 24.00: Sinfonienabend.

## Biligo elektrolytische Lautsprecher

Mancher Kunstfreund hat mit großem Interesse von der teilweise sehr erheblichen Verbilligung dynamischer Lautsprecher Kenntnis genommen, und in ihm tauchte eigentlich nur der leise Zweifel auf, ob der verbilligte Lautsprecher nun auch wirklich so leistungsfähig ist, wie er teurer.

Da die Verbilligungen aber durchwegs durch Konstruktionsänderung erzielt wurden, kann er ganz beruhigt sein; in der Qualität besteht kein Unterschied. Denn die Verbilligung wird hauptsächlich dadurch erzielt, daß man anstelle des bisher üblichen gewöhnlichen Magneten eine einfache Konstruktion aus Bandstahl benutzt, die den gleichen Zweck erfüllt, sich aber viel billiger herstellen läßt. Die Erzeugnisse liegen jetzt ohne Schaden offen, woraus sich ebenfalls eine Verbilligung ergibt. Auch sonst sind alle Teile so konstruiert, daß sie sich in rationeller Massenfabrikation erzeugen lassen.

Ein Unterschied gegenüber dem früheren und neueren Lautsprecher besteht allerdings vorhanden: Das größere Modell ist am gleichen Rundfunkempfänger „Takt“, da der größere Magnet auch ein stärkeres magnetisches Feld erzeugt und der Wirkungsgrad des Lautsprechers infolgedessen ein besserer ist.

bei Kranzabläsen Verletzungen und Ähnlichen Anlässen der Antikuberkulose in Maribor

## Gedenke

## Theater und Kunst

### Die Konzertakademie zu Gunsten der Stadlarmen

Wohltätigkeitskonzerte haben im allgemeinen nicht die Aufgabe, kunstfördernd und in kulturellen Belangen richtunggebend zu wirken, sondern benützen die Musik nur als Mittel zur Erreichung ihres bereits im Namen zum Ausdruck kommenden Zweckes.

Da sich aber die von den führenden Gesangsvereinen unserer Stadt am 3. und 4. Februar 1932 im Prunksaal der Brauerei „Union“ veranstaltete Konzertakademie nicht als Wohltätigkeitskonzert im landläufigen Sinne des Wortes, sondern als musikalisches Ereignis größten Stils erwiesen hat, sehen wir uns veranlaßt, nicht nur diese Tatsache mit Genugtuung und Freude festzustellen, sondern auch der Akteure zu gedenken, die dazu beigetragen haben, eine Wohltätigkeitsakademie in ein Fest der Seele zu verwandeln.

Die Vortragsordnung zeigte fast ausschließlich Namen heimischer Komponisten. Von diesen war Viktor Barma und sind Oskar Dev und Basilij Mir in unserer Stadt beheimatet. Auch Filip Beran hat bei uns seine Wahlheimat gefunden. Viktor Barma und Oskar Dev haben mit ihren Werken bereits vor dem Kriege die Musikliteratur der Slowenen bereichert. Ihr Schaffen war richtunggebend selbst für die jüngere Generation, die sich erst nach dem Umsturz zu emanzipieren begann.

Basilij Mir gehört zu den stärksten Talenten, über die wir derzeit verfügen. Seine Kompositionen gehen eigene Wege, sein Genie ist originären Ursprungs.

Auch die Entwicklung im musikalischen Schaffen Filip Beran's zeitigt über-

raschende Ergebnisse, die geeignet sind, ihr in die Reihe unserer Besten zu stellen.

Aber nicht nur die Werke unserer schaffenden Musiker, sondern auch ihre Reproduktion war bemerkenswert.

Basilij Sanein, ein Tenor mit weicher sinnlicher Stimme sang Parmas „Lekte Nacht“ und „Projekt“. Die lyrischen Schönheiten, die Astere und Gregorčič in ihr Werke setzten, die schmerzliche Ergebnisheit im ersten und die frohe Lebensbejahung im zweiten, hat der Komponist in der ihm eigenen eleganten Art zum Ausdruck gebracht. Herr Zancin hat diese beiden, auf melodischen Elementen aufgebauten Lieder inhaltlich richtig erkannt zum Vortrag gebracht.

Frau Antonija Slavica, deren impathische und sorgfältig gepflegte Stimme wir schon oft Gelegenheit hatten, zu hören, brachte zwei Lieder: Basilij Mir's: „Schnee“ und Oskar Dev's: „Das Krüglein“. Das erste Lied gehört zu den wertvollsten Kompositionen unserer jüngeren Generation. Mit unübertrefflicher Originalität hat der Komponist die nebelgraue Melancholie, die den Bergen entströmt, festzuhalten gewußt und zum Klingen gebracht. Dev hat in seinem „Krüglein“ mehr den Rhythmus als die Melodie zur Charakteristik der von ihm vertonten Perle in Anspruch genommen. Seine Melodie zeigt romantischen Einschlag und macht entprechend rhythmisiert das Märchenwunder des goldenen Krügleins zu Musik. Frau Slavica mußte der so verschiedenen Kompositionstechnik beider Meister gerecht zu werden und ihrerseits den beiden Liedern eine entsprechende Note zu geben. Fräulein Barabecova beehrte in charmanter Weise die Klavierbegleitung der Lieder.

Die gemischten Chöre der „Glasiarica“ und des Gesangsvereins „Maribor“ vollbrachten Spitzenleistungen, wie sie in solcher Vollkommenheit selten zu hören sind.

Der vorgenannte Chor trug drei capella Chöre von Dev („Der Türke“), Karol Pahor („Sehnsucht“) und Mir („Entfalte Morgenröte, dein Gesicht“) vor. Dev's „Türke“ zeigt in der Melodik realistische Momente. Karol Pahor tummelt sich schon außerhalb des Gewöhnlichen herum, so daß es uns schwer gefallen ist, ihm zu folgen. Umso bewundernswerter ist die Leistung des Chores, welcher unter seinem Dirigenten Basilij Mir diese äußerst schwierige Komposition so gelungen zu gestalten wußte.

Zu wahrer Größe stieg die Leistung des Chores in Mir's „Entfalte Morgenröte, dein Gesicht“. Die Komposition ist von außer gewöhnlicher Schönheit, und zeugt von mächtiger Gestaltungskraft. Steigerungen, deren Aufbau als Wunder musikalischer Architektur angesprochen werden muß, gaben dem Chor Gelegenheit, subtilstes Empfinden zum Ausdruck zu bringen.

Der gemischte Chor „Maribor“, an Qualität der einzelnen Stimmen dem der „Glasiarica“ durchaus ebenbürtig, sang unter seinem Dirigenten J. G. G. P. Mir's „Marodna romanca“ und erzielte damit den größten Publikumsfolg. Herr Gasparič erwies sich wieder einmal als vorzüglicher Chorleiter, der die Qualitäten seines Chores virtuos zu entfalten versteht.

Auch die Instrumentalmusik brachten wir diesmal nicht zu vernachlässigen. Direktor Hladobohinj zeichnete für sie. Viele Feststellungen verbürgte bereits einen ungewöhnlichen Genuß.

Mit großem Interesse erwarteten wir Fernard's Fantasia „Lila“, die an diesem Abend ihre Uraufführung erlebte. Das Werk zeigt geniale Konzeption, erschließt uns einen Born herrlicher Melodien, die mit einer an die Virtuosität Tjokovs erinnernden Instrumentationskunst zu einer Einheit verbunden wurden.

Frau Jani Brandl, deren feinen musikalischen Empfinden nie etwas verborgen bleibt, durchsetzte mit ihrem schäumenden Temperament Schmerz und Lust, himmlische Seeligkeit und ergebene Todesbereitschaft, Gefühle, die der Komponist so eigenartig schön zu formen wußte.

In Aleks. Jazdyk's „Margurita“ zeigte Frau Brandl ihre vollendete Virtuosität, für die der Begriff technische Schwierigkeit nicht mehr existiert.

Einen würdigen Abschluß gab Ljilja's „La Prelude“, gespielt unter der Leitung Direktor Hladobohinj's. Über das Wert selbst ist nicht mehr viel neues zu sagen, es gehört seit Jahrzehnten zum ständigen Repertoire aller größeren Orchestervereinigungen. Das Bemerkenswerte ist nur wie Direktor Hladobohinj's dieser Zauberer des Tastenbretts, seine zusammengekauften Schar zum Erfolge zu führen verstand. Mit beinahe perfekter Genauigkeit waren auch die heiklichsten Stellen herausgearbeitet, die schwierige Steigerung des Hauptthemas zeigte edelste Formung, der Rhythmus war von kaum zu übertreffender Präzision.

In Direktor Hladobohinj's haben wir einen Meister des Tastenbretts um den uns manch größere Stadt beneiden könnte. Leider können wir ihm nicht das Instrument, das er benötigen würde, ein ständiges Orchester, zur Verfügung stellen.

Dr. G. A.

## Nationaltheater in Maribor

### Repertoire

Samsstag, den 13. Februar um 20 Uhr: „Madi-lale Kur“. Zum ersten Male. Gastspiel Jos. Danek.

Sonntag, den 14. Februar um 15 Uhr: „Grotte der Gegenwart“. — Um 20 Uhr: „Madi-lale Kur“. Gastspiel Jos. Danek. Montag, den 15. Februar: Geschlossen.

# Lokale Chronik

Samstag, den 13. Februar

## Beitrag zur Schuldfrage

Zur Angelegenheit der „Kmetijska eksportna zadruga z o. z.“ und der „Vzajemna pomoč“

Im Zusammenhang mit der eifrigen öffentlichen Diskussion über den Fall der „Kmetijska eksportna zadruga z o. z.“ und der „Vzajemna pomoč“ in Ljubljana und im Zusammenhang mit den Ermüdungen über die zu erwartenden Erfolge der Revision haben wir uns an einen A. S. M. A. n. gewendet, der unsern Redakteur auf einzelne Fragen nachstehende Aufschlüsse gab.

Vor allem, meinte er, sei es bei genossenschaftlichen Wohlfahrtsunternehmen sehr schwer, im ersten Augenblick Geschädigte zu finden, weil ja als zur Ausübung eines zentralen Schutzes sich jedes Mitglied als geschützt betrachtet. Anfänglich betrachten Genossenschaftsmitglieder einen Eingriff der Behörde, die irgendeinem Treiben ein Ende setzt, als Schädigung ihrer Interessen durch diesen Eingriff an sich. Solche Eingriffe sind aber oft gerade zum Schutze der Mitglieder, noch mehr aber derjenigen, die es nicht werden sollen, unerlässlich, wenn die Behörden zur Überzeugung kommen, daß in einer auf Wohlfahrtsprinzipien aufgebauten Körperschaft über das Ziel geschossen wird oder Mißbräuche getrieben werden.

Wodurch — führt unser Gewährsmann fort — wird nun Verdacht erregt? In erster Linie durch plötzlichen Wohlstand von Funktionären, die zu Beginn ihrer Tätigkeit in einem Wohlfahrtsunternehmen vermögenslos waren. Zweitens durch unnatürlich rasche Prosperität des Unternehmens selbst, insbesondere in Zeiten, in denen es fast unmöglich ist, für gut fundierte und gut geleitete Unternehmen die Materie zu erhalten. Drittens durch frustrierte Art der Mitgliederwerbung und des Abschlusses von Vermögensgeschäften und nicht zuletzt durch die Fama selbst.

Worin kann nun ein Vergehen oder Verbrechen bestehen? Vor allem ist die Behörde betroffen, in einem solchen Falle festzustellen, inwieweit der genehmigte Wirkungskreis überschritten wurde. Wenn beispielsweise die reguläre ministerielle Konzeption für Vermögensgeschäfte durch Versicherung von nur Mitgliedern zu umgehen war, so ist festzustellen, ob wirklich nur Mitglieder versichert wurden bzw. ob der Versicherer oder der Besitzer als Mitglied der Gesellschaft ist festzustellen, ob die Art, die Geschäfte zu tätigen, nicht gegen die guten Sitten verstößt. In diesem Falle sind es allerdings weniger die Funktionäre als die Agenten, die sich bei der Kundenwerbung unläuterer Mittel bedienen und die in krasen Fällen zur Verantwortung zu ziehen waren. Im allgemeinen möchte ich jedoch

diesen Punkt der Überschreitung der Befugnis in den Hintergrund rücken und wäre er zu vergleichen beispielsweise in einem Mordprozeß mit der Verletzung des Waffengesetzes. Viel wichtiger ist in solchen Fällen die Feststellung, ob die verfügbaren Kapitalien richtig verwendet wurden bzw. ob nicht der Tatbestand des Betruges oder der Veruntreuung gegeben ist. Dazu genügt eine primitive Bilanz. Man stellt Aktiven und Passiven zusammen, wobei unter die Passiven alle Ansprüche der Mitglieder zu zählen sind. Dann ist man sofort in der Lage, zu sehen, wie sich der Status für den Fall der Liquidierung des Unternehmens stellt. Weiters ist bei Unternehmen, die z. B. auf Gegenseitigkeit aufgebaut sind und wo die Entschädigung von der Anzahl der Mitglieder einer Kategorie abhängt, festzustellen, ob tatsächlich an den Versicherten so viel ausbezahlt wurde, als der Anzahl der Mitglieder entspricht. Es ist nämlich schon vorgekommen, daß bei Unternehmen 1500 Mitglieder in einer Klasse eingestuft und nur das Äquivalent von 1200 Mitgliedern an den begünstigten Liquidiert wurde. Ferner ist in solchen Fällen festzustellen, ob die eingelaufenen Beträge auch richtig und zur Gänge verbucht wurden. In primitiven Veruntreuungsfällen wurden z. B. Kassenbelege oder Postabrechnungen einfach weggeworfen. Etwas dergleichen ist sehr leicht festzustellen, wenn man sich von der Post die Auszüge, insbesondere die mit den Tageseinzahlungen im Kassabuch und am Postpartikularkonto vergleicht. Die Schädigung eines Teiles der Mitglieder kann auch dadurch erfolgen, daß beispielsweise die Liquidierungen zum Zwecke der Propaganda nicht aus den liquidierten Sterbebeiträgen erfolgen, sondern aus den Tageseinzahlungen. Wenn z. B. nachträglich nicht alle Mitglieder der betreffenden Kategorie ihre Beiträge leisten, so ergibt sich daraus ein Passivum für die anderen Mitglieder. Schließlich ist natürlich das Wichtigste die Feststellung, wenn Beträge durch Funktionäre entnommen wurden: aus welchem Titel und mit wessen Genehmigung.

Dies sind jedoch nur vereinzelte Gedanken, denn in jedem konkreten Falle steht ja der Sachverstand da, auf den ersten Blick, wohnin der Gasse wartet. Auf die ersten durch Geschädigte wartet man in solchen Fällen meist vergebens, weil sie, wie schon erwähnt, sich nicht bewußt sind, geschädigt worden zu sein, und weil sie bei zweifelhaften Geschäften auch kein Interesse haben, selbst ins Licht zu rücken.

Ypsilon.

## Zum Tode verurteilt

Das Urteil im Prozeß gegen den Raubmörder von Gelnitz.

Die gestrige Verhandlung gegen den Raubmörder Stefan Faleš wurde nachmittags fortgesetzt. Der Angeklagte, ein untergeordneter Burche mit rohen Gesichtszügen und heruntergekommenen Äußern, wurde, an den Händen gefesselt, von zwei Gefangenenaufsehern in den Saal geführt. Während der Verhandlung war er gänzlich zusammengebrochen und trug nicht mehr das selbstbewußte Auftreten zur Schau, das er in der Untersuchungshaft an den Tag gelegt hatte. Er war ganz zerknirsch und nach wiederholten Tränen aus. Doch war es ihm anzusehen, daß es Furcht vor der gerechten Strafe war, die ihm die Tränen entlockte. Von Neuem ob der furchtbaren Tat, die er begangen, war nicht viel zu bemerken.

Nach beendeterm Zeugenverhör und Beweisverhandlung ergriff Staatsanwalt Doktor Jorj an das Wort, um die Anklage zu bekräftigen. Er forderte schließlich die höchste im Strafgesetzbuch für ein derart schweres Verbrechen vorgesehene Strafe, schon mit Rücksicht darauf, daß Faleš auch andere Verbrechen begangen hatte und schon oft vorbestraft erscheint. Alle Strafen, die über ihn verhängt wurden, besserten den Mann nicht im geringsten; im Gegenteil, er sank immer tiefer und

Original französische  
**VALDA'-Pastillen**  
für Sportler, vor- während u. nach  
der Anstrengung. Käuflich in  
allen Apotheken u. Drogerien.

seine Verbrennung trieb ihn schließlich dazu, sein Gewissen, wenn er überhaupt ein solches kennt, mit einem Menschenleben zu belasten. Nachdem noch der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Stajani, gesprochen hatte, kam der Angeklagte zu Wort; er bemerkte, er habe nicht die Absicht gehabt, die Witwe Periš zu töten. Sie sei ihm, als er sich nachts in ihr Haus schlich, mit einer Art entgegengetreten, worauf er mit der Stange, die er in der Hand hielt, zuschlug. Hierauf habe er sein Opfer, das er ohnmächtig wähnte, auf eine Wiese geschleppt und dort liegen gelassen. Sodann schlich er sich ins Haus zurück, entwendete die Barschaft von 180 Dinar und schnitt sich vom Pödelfleisch im Kettfak ein Stück ab, worauf er flüchtete. Der Senat zog sich hierauf zu einer langen Beratung zurück. Größte Spannung malte sich auf den Gesichtern des Auditoriums, das den Verhandlungssaal dicht gefüllt hatte, als der Vorsitzende, Landesgerichtsrat Dr.

Tomba das Urteil verkündete. Wie nicht anders zu erwarten war, lautete das Urteil auf Tod durch den Strang. Faleš nahm den Urteilspruch ruhig entgegen, legte jedoch gegen dasselbe die Nichtigkeitsbeschwerde ein.

## Sonne und Erholung an der Adria Hotel Miramare, Crikvenica

Wiedereröffnung 20. Februar. Zimmer und Pension von 65.— bis 75.— Dinar. (Gleiche Leitung: Palace-Hotel, Zagreb). 1775

## Fahrtbegünstigungen auf Eisenbahnen

Demnächst finden im Ausland verschiedene Veranstaltungen statt, für deren Besuch bedeutende Erleichterungen bei Benützung von Fahrplanmäßigen Zügen gewährt werden. Im nachfolgenden seien einige hervorgehoben.

**Birmingham (England), Industrie-**messe in der zweiten Februhälfte: Bedeutende Tarifnachlässe auf Bahnen.

**Leipzig, Frühjahrsmesse** vom 6. bis 16. März: 25% iger Preisermäßigung, Legitimationen 70 Dinar.

**Wien, Frühjahrsmesse** vom 13. bis 20. März: 25% iger Preisnachlaß, freies Bism, Legitimationen 50 Dinar.

**Prag, Frühjahrsmesse** vom 13. bis 20. März: 30% iger Tarifnachlaß.

**Budapest, Herbstmesse** vom 17. bis 21. März: halber Fahrpreis.

**Basel, Mustermesse** vom 2. bis 12. April: 25% iger Fahrpreisermäßigung.

**Rom, Gemäldeausstellung** bis 10. April: halber Fahrpreis auf italienischen Bahnen.

**Mailand, Mustermesse** vom 12. bis 17. April: halber Fahrpreis auf italienischen Bahnen.

**Telemaco (Palästina), Mustermesse** vom 7. bis 30. April: Fahrpreisermäßigungen.

**Posen, Mustermesse** vom 1. bis 8. Mai: Tarifermäßigungen.

**Paris, Mustermesse** vom 4. bis 18. Mai: Fahrpreisbegünstigungen.

**Prag, 9. große Solotagung** vom 1. bis 10. Juli: 50—60% ige Fahrpreisermäßigungen auf tschechoslowakischen Bahnen; die Höhe des Preisnachlasses auf jugoslawischen Bahnen ist vorläufig noch nicht bekannt.

**Wien, Herbstmesse** vom 4. bis 11. September: 25% iger Preisnachlaß auf Bahnen, Bismfreiheit, Legitimationen 50 Dinar.

**Jugoslawische Kurorte und Bäder:** nach zehntägigem Aufenthalt im Dezember, Jänner und Februar unentgeltliche Rückfahrt auf Bahnen und Schiffen der „Jadranska“, „Dubrovacka plovidbe“.

**Tschechoslowakische Kurorte** in der Tatras: nach fünfzigstägigem Aufenthalt in der Zeit vom 15. November bis 30. April 50% iger Preisnachlaß auf tschechoslowakischen Bahnen auf der Rückfahrt.

**Schweiz:** nach siebenstägigem Aufenthalt in den Wintersportorten in der Zeit vom 15. Dezember bis 20. Februar 10% iger Tarifnachlaß auf den Bahnen.

**Frühling in Sizilien:** bis 30. Juni halber Fahrpreis auf italienischen Bahnen, Legitimationen 90 Dinar.

## Exkursionen.

**Paris, Exkursion zur Moderevue** unter Leitung des Reisebüros „Putnik“ in Ljubljana, vom 27. Februar bis 5. März: 3. Schnellzugsklasse, siebenstägiger Aufenthalt in Paris, Wagenbenützung zwischen Bahnhof und Hotel, Nächtigung, Verköstigung, Ausflüge, Besichtigung der Stadt mit Autos, Eintritts- u. Trinkgelde sowie Taxen zusammen pro Person 2800, in der 2. Klasse 3525 Dinar.

**London, zusammen mit dem Besuche von Paris, Brüssel u. München,** veranstaltet vom Reisebüro „Putnik“ in Beograd in der Zeit vom 24. Februar bis 9. März: Gesamtkosten für die Reise mit Schnellzug in der 2. Klasse usw. 8500, in der 2. Klasse 7630 Dinar.

**Leipzig, Reise zur Frühjahrsmesse** unter dem Protektorat der Messevertreter in Jugoslawien.  
**Telemaco, Reise zur Messe** und der Maglabinationen unter Mitwirkung der jüdischen Organisation: mit der Bahn bis Piräus, dann mit Schiff bis Jaffa, 14tägiger Aufenthalt in Palästina, Rückkehr über Kairo, und Alexandrien und Vindus.

**Metta, muslimantische Pilgerfahrt.**  
**Palästina, Osterwallfahrt** der Frangoslawen.

**Madrid, Chemikerkongress** im April.

**Dublin, Eucharistischer Kongress.**

Anmeldungen nimmt das Reisebüro „Putnik“ (Tourist-Office) in Maribor, Mesianbrosa cesta 35, Telefon 2122, entgegen. Dort selbst werden auch alle einschlägigen Informationen erteilt.

## Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung

Die Freiwillige Feuerwehr und Rettungsabteilung in Maribor hält am Samstag, den 13. Februar 1932, um 20 Uhr, im Sitzungssaale des Depots (Koroška cesta 12/2) ihre Jahreshauptversammlung ab.

### Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung vom 21. Februar 1931.
2. Tätigkeitsbericht über das abgelaufene 61. Vereinsjahr.
3. Kassabericht.
4. Bericht der Rechnungsrevisoren.
5. Wahl des Feuerwehrschusses.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren.
7. Wahl eines siebenköpfigen Kameradschaftsausschusses.
8. Bestimmung des Jahresbetrages der unterstützenden Mitglieder.
9. Allfälliges. (Unter diesen Punkt fallende Anträge sind längstens 24 Stunden vor Beginn dieser Versammlung beim Kommando schriftlich einzubringen, andernfalls sie nicht in Behandlung genommen werden.)

Ist zur angegebenen Zeit die erforderliche Anzahl der ausübenden Mitglieder nicht erschienen, so findet an demselben Tage um 20.30 Uhr eine zweite Hauptversammlung mit der gleichen Tagesordnung statt, welche bei jeder Stimmzahl beschlußfähig ist.

Zu dieser Versammlung ergeht an alle Ehren-, ausübenden und unterstützenden Mitglieder, weiters an die Schutzmannschaft, sowie Freunde und Gönner unserer Institution die höfliche Einladung.

Der Hauptmann: Hans Koller.

**m. Gedächtnis Geburtstag.** Dieser Tage feierte der als bestbekannte Gärtner Herr Franz Urvanek seinen 60. Geburtstag. In der tschechoslowakischen Gärten kam der Jubilar nach mehrjähriger Praxis in der herrschaftlichen Kunstgärtnerei, darunter in den berühmten Gartenanlagen des Barons Rothschilde in Wien, nach Maribor, wo er durch seine 18 Jahre hindurch als Hilfslehrer an der hiesigen Obst- und Weinbauschule mit großem Erfolg wirkte. Auch heute ist Herr Urvanek noch ein ständiger Berater für Blumentulturen. Seine hiesigen Chrysanthemenkulturen sind ob ihrer Farbenpracht und Schönheit stadtbekannt. Möge der noch immer frische und arbeitsfreudige Jubilar noch viele Jahre in seinem Fach mit bestem Erfolg tätig sein!

**m. Das Amtsblatt für das Traubanats** bringt in seiner Nummer 11 u. a. das Gesetz über das Statut des ständigen internationalen Gerichtshofes, Bestimmungen über die Reise- und Ueberlieferungsgefahren sowie die Arbeitsbedingungen der Arbeiter in staatlichen Verkehrrsunternehmen, das Reglement über das Hilfspersonal in Apotheken, Änderungen des Reglements über die Handapotheken der Ärzte und Tierärzte sowie die Bestimmung, daß die Stadtgemeinden Ljubljana, Maribor und Celje bis zur Genehmigung des Voranschlages für das laufende Jahr die fiskalischen Gemeindeanlagen einheben können.

**m. Morgentaris im städtischen Autobusverkehr.** Ab Dienstag, den 16. d. wird auf allen Stadlinien der städtischen Autobusunternehmung bis 8 Uhr früh der sogenannte Morgentaris eingeführt. Der bisherige Fahrpreis von 2 und 3 Dinar wird in dieser Zeit auf 1 bzw. 2 Dinar herabgesetzt. Die Öffentlichkeit wird diese Maßnahme der Autobusunternehmung sicherlich mit Genugtuung begrüßen.

**m. 25jähriges Gewerbejubiläum.** Dieser Tage feiert der weit und breit bekannte Fleischhauermester Herr Franz Hohndel das Jubiläum seines 25jährigen selbständigen Gewerbes. Herr Hohndel, der im Laufe der Jahre zahlreiche Ehrenämter bekleidete, ist Ehrenobmann der Maribor-Matze-

hauergemeinschaft und Mitglied der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Ljubljana. Zum schönen Jubiläum auch unsere Glückwünsche!

**m. Glomatscher Jollus der Volkshochschule.** Die Maribor Volkshochschule eröffnet nächsten Freitag einen „Glomatscher Jollus“. Den ersten Vortrag hält der bekannte Schriftsteller Prof. France Vodanil aus Ljubljana, der sich mit dem Thema „Die zeitgenössische Auffassung der Kunst“ beschäftigen wird.

**m. Das zehnjährige Bestandsjubiläum** begeht dieser Tage der Verein „Kotliška omaladina“ (Katholische Jugendlapelle) in Maribor. Aus diesem Anlass findet morgen, Sonntag, nachmittag, im Union-Saal eine Festakademie statt.

**m. Konzert der Gymnasialisten.** Wie schon berichtet, veranstaltet der Gesang- u. Musikverein am hiesigen klassischen Gymnasium am 17. d. im großen Kasinoaal ein großes Vokal- und Orchesterkonzert. Das reichhaltige Programm umfasst ausgewählte Orchester- und Chorwerke sowie mehrere Soli, Quartette und Quintette.

**m. Anmeldefrist der Ruhekändler.** Nach den neuen Bestimmungen haben die Staatspensionisten bis 1. März der Finanzdirektion in Ljubljana die vorgeschriebenen neuen Anmeldekarten zwecks Weiterbezuges der Pensionszulage vorzulegen. Die nötigen Formulare sind in allen Haupttribünen, in Maribor in der Trafik Svetel in der Gosposka ulica und in Celje in der Trafik Perovšek in der Kralja Petra cesta zum Preise von 1 Dinar erhältlich. Die Dokumente, die den Anmeldekarten im Herbst beigefügt waren, brauchen jetzt nicht vorgelegt werden. Der Anmeldung ist die Bestätigung der zuständigen Steuerverwaltung beizufügen, daß der Ruhekändler kein Vermögen oder andere Einkommen besitzt.

**m. Forensischer I.** Der Fischereiverein gibt den Forensischen I. ordentlichen Mitgliedern bekannt, daß die Vornormierung auf Forensischerkarten nur bis 25. d. M. bei Herrn F. O r e i n e r, Kaufmann, Gosposka ulica 2, entgegenzunehmen werden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

**m. Neue Modistin.** In der Drožnova ulica 8 hat Fräulein Stefanie K r i z a n einen neuen Hutsalon eröffnet.

**m. Aus dem Männergesangsverein.** Die Herrenprobe findet Dienstag, die Damenprobe Mittwoch statt. Freitag wird eine gemischte Probe abgehalten.

**m. Ein Mädchen verschwunden.** Vor einigen Tagen entlief sich die 10jährige Arbeiterstochter Anna Darnöcker vom Elternhause und kehrte seitdem nicht mehr nach Hause zurück. Da alles Suchen vergeblich blieb, erstattet gestern der Vater des Mädchens die Abgängigkeitsanzeige.

**m. Diebstahl.** Ein noch unbekannter Langfinger ließ vor dem Modegeschäft Preac mehrere Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 438 Dinar mit sich gehen. Trotz sofortiger Nachforschung konnte der freche Dieb unbemerkt mit der Ware entkommen.

**m. „Unter Pöken“.** Auf die in unserem Blatte unter obiger Überschrift eingeklagte Anzeige sind uns mehrere Zuschriften gekommen. Da sich in einer der Offerte zwei Originaldokumente befanden, wird der Bezieher bzw. Auftraggeber höflich ersucht, uns die betreffenden Dokumente zurückzusenden.

**m. Pokler-Tombola.** Die Vereinigung der hiesigen Postangestellten veranstaltet am 8. Mai eine große Tombola. Der Reingewinn wird der Unterstützung kranker Mitglieder zufließen. Alle übrigen Vereine werden ersucht, am genannten Tage von etwaigen Veranstaltungen Abstand zu nehmen.

**m. Apothekenabrechnung.** Von Sonntag, den 14. d. mittags bis einschließlich nächsten Sonntag mittags versteht die Schützengasse-Apotheke (Mag. Pharm. Sirač) in der Mesandrovca cesta 33 den Apothekenabrechnungsdienst.

**m. Spende.** Für die arme Invalidenfamilie spende „Ungeannt“ 20 Dinar. Herzlichen Dank!

**\* Sonntag Nachmittagskonzert — Rabatvorstellung — Velika Savarna. 1932**

**\* „Zur Linde“ (Anderle). Neuestes Schlangenzert. Herrlicher Winterfuhmarck. Gut geheizte Räume. 1930**

**\* Hotel Halbwild. Heute Sonntag Radioübertragung aus Graz um 8.50, ab halb 11 Uhr Frühkonzert der Kapelle Bergles. Großes Abendkonzert. 1930**

**\* Der katholische Jugendverein feiert heute und morgen sein zehnjähriges Jubiläum.** Heute von 19 bis 20 Uhr Illumination des Vereinshauses in der Svetlišna ulica 28. Morgen um 148 Uhr Dankgottesdienst, geleitet durch den Erzbischof Dr. Karlin in der Franziskanerkirche. Nachmittags um halb 17 Uhr große Akademie im „Union“-Saale, bei welcher alle Vereinssektionen auftreten. Um zahlreichen Besuch bittet der Ausschuss.

**\* Beim Siedelwirt, Legno, Sonntag Brat- und Seidewurst-Schmaus. Schlagerkonzert. 1931**

**\* Der Erste Arbeiter-Musikverein, Ortsgruppe Studenec, ladet alle Freunde und Sportlustige zu einer Gabel-Partie nach Ruše ein.** Der Verein sorgt dortselbst für Musik. Abfahrt um halb 14 Uhr vom Vereinslokal, Gasthaus Masheen in Studenec. Bitte gute Straße für die Rodel mitnehmen. Der Ausschuss.

**\* Obi ist Leben.** Das finden Sie auch bezeichnet im Worte „S a b i t a“ (vita = lateinisch Leben). Wer „Sabita“, Obi in Schokolade genießt, muß bestätigen: „Wirklich, im Obi ist das Leben.“ Sächchen sortiert Dinar 5.0. 1941

## Feuerwehr Maribor

Zur Übernahme der Vereinstätigkeit für Sonntag, den 14. Februar 1933 ist der 3. Zug kommandiert. Kommandant Brandmeister Heinrich G e g e r z.

Telephonnummern für Feuer- und Unfallmeldungen: 2224 und 2334.

**Bei Stuhlverstopfung**  
hilft das Naturprodukt  
**Neda-Früchtewürfel**  
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

## Aus Blui

**p. Verriegelung der Geschäftskasse der „Ametjiska eksportna zadruga“.** Vergangenen Mittwoch wurde von Magistratsdirektor J a v a b i l a l und vom Polizeikommandanten C a b r i j a n die Verriegelung der hiesigen Geschäftskasse der „Ametjiska eksportna zadruga“ vorgenommen.

**p. Autobrander.** Als gestern der Handelsreisende B e d r a z seinen vor der Gastwirtschaft „Vereinshaus“ stehenden Wagen ankurbeln wollte, fing der Motor plötzlich wegen Fehlfunktion zu brennen an. Derbegeleitete Passanten gelang es zwar die Gefahr zu beseitigen, doch erlitt der Motor hierbei immerhin schweren Schaden.

## Aus Celje

**Heringschmaus-Liedertafel des Männergesangsvereines**

C e l j e, 11. Februar.

Der Männergesangsverein veranstaltete am Aschermittwoch abends im Kasinoaal des Hotels Stoberne eine herkömmliche „Heringschmaus-Liedertafel“, die nicht nur gut besucht war, sondern auch einen höchst angenehmen Verlauf nahm. Eröffnet wurde sie vom Hausorchester unter Leitung des Herrn Baumeisters Alois K a l i j a n g mit einem leidenschaftlichen und bis ins kleinste forschend gebrachten Programm. Eine lustige und sehr willkommene Ueberraschung war die Aufführung der Richard Thiele'schen Oper „Rinaldini“ durch Vereinsmitglieder. Viel köstlicher Unfuss passiert in dieser fünfaktigen Mordgeschichte. Man konnte sich der harmlosen Lustigkeit (oder lustigen Harmlosigkeit, wie man's will) und der naiven Kinderleichten freuen, ohne sich genieren zu müssen. Allen voran glänzte Herr Alexander K i t r i c h als Räuberhauptmann „Rinaldini“. Eine urwüchsige Bierovernfigur. Jede Geste, jeder Blick drastische Komik, über die man herzlich lachte. Die Herren Willi B i j a n i g und Reinhold B i e c h i n g e r als die beiden Gehilfen Rinaldinis löstlich in ihrer unbeschreiblich aufreizenden Unverantwortlichkeit und unerschütterlichen Ehrlichkeit. Herr Erich B i e c h i n g e r als Maler Benno Raphael zeigte beachtliche komische Gaben. Und zuletzt, aber nicht minder glänzend, löstlich und beachtenswerth die Laura des Fräuleins Oly U n g e r l i m a n n: in schlanke, hübsche, honigmundig, jugendvoll, wie es sich eben für die Tochter eines blutkräftigen Räuberhauptmannes gehört. Das sehr eindruckliche Bühnenbild des Herrn Baumeisters K a l i j a n g bot den verlangten verblüffenden Reizen. Das Publikum lachte vom Anfang bis zum Ende aus vollem Halse und spendete aus dem Herzen kommenden Beifall.

Den Ehrenanteil am Erfolg des Abends aber strich der vorzügliche Komiker u. Chansonfänger Cornel B e c h i j a n s aus Graz ein, der seine Sendung unumschränkt erfüllte. Nicht ein Versager, nicht ein Blindgänger. Alles Vollreifer des Vergnügens. Der Kontakt mit dem Publikum war denn auch sofort da und steigerte sich von Minute zu Minute. Mit der Tonfilmoperette „Wilhelm Tell“ erreichten die Variationen für den Künstler ihren Höhepunkt. Der Beifall schien die Wände sprengen zu wollen. Wir freuen uns aufrichtig, diese Belanntschaft gemacht zu haben und hoffen, den Künstler bald wieder auf unserem Podium begrüßen zu können.

Ein Lob verdient auch das Vereinsmitglied Herr Heinrich A a b, der im Zusammen spiel mit dem Sänger seine musikalische Sicherheit beständig bewahrt. Nicht eingeschlagen aber hat diesmal die „Heringschmaus-Feiern 1932“, die der Verein unter Leitung seines Sangwartstellvertreters Herrn Erich B e c h i n g e r zu einer heiteren Quadrille nach der Musik von Josef Koch von Langentreu fröhlich-lebendig und leicht ganz fehlerfrei gesungen hatte. Es fehlte ihr eben der „funkelnde Spott“, ganz gleich, gegen wen er sich wandte. Und so vermochte sie natürlich nicht Bestand und Herz aus dem Schlaf der Gewohnheit zu rufen.

Alles in allem: ein erquickender Abend ein paar Stunden befreies Lachen. Und lange noch, bis in die frühen Morgenstunden blieb vor allem die Jugend beisammen und jubelte dem Tange. — pag —

**c. Aus dem Staatsdienste.** Der Landesgerichtsrat Herr Dr. Franz K r a n c i c wurde in den Ruhestand versetzt. — Vom Ministerium für Forste und Bergbau wurde der Bergat Herr Ing. Bohumil C i c h e l t a an die Bergbauschule nach Celje versetzt.

**c. Amtstag des Bezirkshandelsvereins in Rogatec.** Das Bezirkshandelsverein hält Montag, den 13. d. zwischen halb 10 und 12 Uhr vormittags im Café Sporn in Rogatec einen Amtstag für seine Mitglieder aus dem Gerichtsbezirk Rogatec ab.

**c. Hausbesitzer und deren Stellvertreter** werden aufmerksam gemacht, daß sie für gründliche Reinigung und Beseitigung der verschmutzten Gesteige zu sorgen haben, da sie sonst für eventuelle Unglücksfälle verantwortlich sind.

**c. Volkshochschule.** Montag, den 13. d. findet im Zeichenlaale der Knabenbürgerschule ein Vortrag des Universitätsprofessors Herrn Dr. Ivan S a b i z i aus Ljubljana statt, der über das Leben in unseren Gebirgshöhlen sprechen wird. An Hand von zahlreichen skulpturalen Bildern wird der Vortragende die Höhlen unserer Gebirge sowie deren Fauna und Flora erklären. Beginn um 20 Uhr.

**c. Die Fußballwettkämpfe finden nicht statt.** Die vom M. D. für Sonntag, den 14. d. zugunsten der Winterhilfe angelegten Fußballwettkämpfe müssen wegen des hohen Schneefalles abgesagt werden.

**c. Den Apothekenabrechnungsdienst** versteht von Samstag, den 13. d. bis einschließlich Freitag, den 19. d. die Mariaschilapothek am Olavni trg.

**c. Freiw. Feuerwehr.** Wochendienst hat von Sonntag, den 14. d. bis einschließlich Samstag, den 20. d. der 3. Zug unter Kommando des Herrn Eduard B e c h i n g e r.

## Aus Globenigrade

**II. Alkoholverbrauch im vergangenen Jahre.** Im Laufe des vorigen Jahres wurden im Stadtbezirk 72.681 Liter Wein, 59.208 Liter Bier, 14.001 Liter Most und 5903 Liter Schnaps, Kognak und Rum konsumiert.

**II. Todesfall.** Nach schwerem Leiden starb der allseits bekannte und geschätzte Beiherr Herr Franz B e r d i c h, vulgo Kralj. R. i. p.

**II. Die Stillesteherschaft des hiesigen Sozialvereins,** die letzten Sonntag ausgetragen wurde, brachte ganz schöne Erfolge. Für die Senioren war die schwierige Strecke circa 12

Kilometer lang, für die Junioren circa 4 km und für die Kinder circa 2 km. Bei den Senioren kam als erster ans Ziel Ivan B r u t i c, bei den Junioren Ferdinand B a n u s i c und bei den Kindern Božo Č i l e c.

## Fischerei

Der Krebs

Bei Betrachtung dieses Krustentiers drängt sich einem die alte und doch immer wieder neue Erkenntnis auf, wie großartig, unerforschlich und weise alles eingerichtet ist, was der Natur entspringt. Der Krebs scheint seine Beschaffenheit einer besonderen Naturlaune zu verdanken. Er lebt in keiner solchen Haut wie alle anderen Tiere, sondern ist mit einer kalkartigen Kruste überzogen, der leichtbewegliche geschuppte Schwanz dient als Ruder und Steuer, der Körperbau geht in den spitz zulaufenden Kopf mit Fresswerkzeugen über, von denen die gestielten Augen und zwei forstähnliche lange Stiele abhängen. Das Ganze wird von fünf Paar Füßen bewegt, von denen das vordere Paar mit Scheren versehen ist.

Sieht man den Krebs aus dem Wasser kriechen und auf eine Nahrung zusteuern, als würde er am liebsten das Jod, so ist man versucht, ihn als träges Tier zu halten. Aber gemacht — mit einem einzigen Schnalger seines Schwanzes kann er blühartig auf und davon sein. Alljährlich häutet er sich, das heißt, er legt seine Kruste ab. Sein Körper ist dann ganz weichen anzu fühlen. Man nennt ihn dann Butterkreb. Wie flüchtet sich nun wieder sein Krustentier? Er hat in seinen Manteltaschen eigentümliche Kalkkörnchen, die als Kersäuren oder Krebssteine bekannt sind. Zur Zeit der Häutung werden diese bisher unverändert im Magen gelagerten runden Steine aufgelöst und zur Bildung der neuen Schale herangezogen. An und für sich schon ein wunderbarer Vorgang.

Seit Jahren kann man beinahe in allen Flüssen, Bächen und Teichen eine auffallende Verminderung der Krebsbeobachten. Geht man weiter, so findet man nicht mehr zu finden und aussterben. Die Krebsbeobachtung ist daran schuld und an der wieder nicht zuletzt die schädlichen Abwässer mancher Fabriken, die in auch unseren Flüssen immens schaden. Weniger werden seiner Krustentiere als beobachtet. Wenn man die Krebsbeobachtung als Krustentier in den Flüssen imitativ als Krustentier leistet, ist sein Rückgang sehr zu beklagen. Und es sollte alles unternommen werden, ihn vor weiterer Ausbreitung zu schützen. Er ist ein sehr wertvoller Fisch. J. B e c h i n g e r.

## Witz und Humor

Boke restante.

Fräulein: „Erliegt hier ein Brief für Katarina Kalus?“

Beamter: „Nein, aber hier ist ein Brief für Katarina Kalus.“

Fräulein (rath): „Oh, das ist schon der richtige. Mein Verehrer stottert ein wenig.“

Wichtiger Unterschied.

„Müller, nennen Sie mir den Unterschied zwischen dem Witz und der von uns erzeugten Elektrizität.“

„Für den Witz brauchen wir nichts zu bezahlen.“

Späte Erkenntnis.

„Wann haben Sie denn eigentlich Ihre Frau kennen und lieben gelernt?“

„Ja, wissen Sie, erst habe ich sie kennen und dann kennen gelernt.“

Seine Sorgen.

Frau Aka sagt zu ihrem vielbeschäftigten Gatten: „Fritz, ich muß mich ernstlich über dich beklagen, du hast absolut kein Interesse für mein Innenleben!“

„Das nicht, mein Liebling, ich habe dazu keine Zeit, weil ich Geld verdienen muß für dein Außenleben!“

Zweibentig.

Mietzfrau: „Aun, wie gefällt Ihnen das Mädchen, das ich Ihnen besorgt habe, gnädige Frau?“

„Dane: „D, es geht!“

Mietzfrau: „Nicht wahr, sie ist mit sehr Wenigem zufrieden?“

Dane: „D, noch mehr; ich finde, sie ist mit gar nichts zufrieden.“

# Wirtschaftliche Rundschau

## Weltlage in Ziffern

**Die Nordstaaten haben die höchsten Indexziffern — China ist der einzige Staat, dessen Indexziffern seit 1928 angewachsen sind**  
(Beograder Dank der „Norddeutsche Zeitung“)

Aus allen Staaten kommen die Berichte über die Wirtschaftslage des vergangenen Jahres und ergeben gemeinsam ein genaues Bild der Wirtschaftslage. Betrachtet man diese internationalen Indexziffern, so findet man, daß überall ein starkes Herabgleiten derselben beobachtet werden kann. Überall ist diese Verfallung ein Zeichen der kritischen Verhältnisse auf dem Absatzmarkt und ein Krankheitssymptom der Kaufkraft.

Die höchsten Indexziffern weist Japan auf. Nimmt man dort die Verhältnisse des Jahres 1914 mit 100 an, so lauten die Ziffern heute 176,4. An zweiter Stelle steht Spanien mit 167 und an dritter Stelle Norwegen mit 156, welchem Staate sich gleich Dänemark mit 153 anschließt. In allen anderen Ländern sind die Indexziffern niedriger.

Die Verfallsercheinungen drücken sich deutlich bei den Vereinigten Staaten aus. 1928 war der Index dort noch 140,8 und fiel 1929 schon auf 138, um 1930 bereits auf 123,7 zu stehen. Von da ab begann der Abstieg, der 1931 schon eine Indexziffer von 96 aufweist.

Auch Frankreich erlitt starke Einbuße. 1928 stand der Index auf 129, im nächsten Jahre auf 106, hob sich 1930 auf 110 und fiel 1931 neuerlich auf 84. Nicht so stark ist der Abfall in Deutschland. Dort betrug der Index 1928 noch 148, im kommenden Jahre 137,2, 1930 stand er auf 106,8 und 1931 auf 103,7. Deutschland hatte nur geringfügige Indexschwankungen. 1928 lautete die Ziffer 130, im nächsten Jahre blieb sie unverändert, 1930 war der Index 117, im Vorjahr 112.

Aber in China konnte man eine bedeutende Steigerung des Index feststellen. Er stieg von 108 im Jahre 1928 auf 118 im Jahre 1930 an.

England hatte 1928 eine Indexziffer von 135, 1929 stand dieselbe auf 121, 1930 auf 98 und besserte sich im Jahre 1931 auf 99. In Deutschland vermerkte 1928 eine Indexziffer von 144, 1929 und 1930 eine solche von 150 und im Vorjahr 127. Italien brachte 1928 eine Indexziffer von 133,9, im nächsten Jahre war der Index 120,5, 1930 stand er auf 111,8 und 1931 fiel er auf 86,8 herunter. England verglichene 1928 einen Index von 133,5, im nächsten Jahre 130,2 und 1931 nur 91,4. Verhältnismäßig günstig steht der Index noch in der Schweiz, wo er 1928 auf 144,8, 1929 auf 140, 1930 auf 122 und 1931 auf 106,2 errechnet wurde.

In einer Reihe von Staaten wurde der Index auf Basis der Verhältnisse aus dem Jahre 1928 errechnet und zu dieser Zeit mit 100 angenommen. Hierher gehört die Türkei, wo der Index 1928 auf 102 stand, 1929 auf 98 fiel und 1930 bei 87 angelangt war.

Auch der jugoslawische Index wurde auf der gleichen Basis errechnet. Im Jahre 1928 lautete hier die Ziffer 106,7, fiel schon im Jahre 1929 auf 100,6 zurück, war im Jahre 1930 nur 87, und ging im Jahre 1931 auf 67,2 herunter. Wie wir bereits berichtet haben, ist der Index in der Zwischenzeit wieder angestiegen, und die Lage weist darauf hin, daß es nicht mehr zu einem Abgleiten kommen wird.

Die Lage in Jugoslawien ist, wie man aus diesen Ziffern erkennt, anscheinend die allerungünstigste; sie rührt daher, weil Jugoslawien als fast reines Agrarland die Krisen auf dem Weltmarkt stärker zu fühlen bekommt als ein anderer Staat und die Ausfuhr und damit das gesamte Wirtschaftsleben im Lande gehemmt wird. Außerdem handelt es sich hier um den Großhandelsindex, der sich

vom Lebensindex und dem Index des Kleinhandels erheblich unterscheidet. Faktisch sind die Lebensbedingungen in Jugoslawien nicht schlechter als in den übrigen Staaten und haben sich weit über den Durchschnitt Mitteleuropas, was ja auch in der verhältnismäßig geringen Zahl unserer Arbeitslosen zum Ausdruck kommt.

## Die Clearingverträge

In den letzten Tagen fanden verschiedene Beratungen der österreichischen Wirtschaftskörperschaften sowie Besprechungen von Wirtschaftsvorstreitern mit Regierungsstellen über die Beilegeren statt, welche in weiten Kreisen gegen die Clearingverträge erhoben werden. Die Einzahlungen in Italien, Jugoslawien und in der Schweiz sind sehr gering, während bei der österreichischen Nationalbank zum Zwecke der Begleichung italienischer, jugoslawischer und schweizerischer Rechnungen große Beträge hinterlegt werden, welche infolgedessen gemäß den Vertragsbestimmungen nicht zur Vereinnahmung der Forderungen führen. Es verlautet, daß die Einzahlungen bei der Schweizerischen Nationalbank auf Konto des Clearingverkehrs mit Österreich sich nur rund auf den fünfzigsten Teil der bei der österreichischen Nationalbank erlegten Summen belaufen. Es verlautet auch, daß die aus dem Clearing vorzulegenden Referenzen für die Bezahlung schweizerischer Kupons mangels eines Ueberbisses der schweizerischen Einzahlungen nicht gedeckt sein dürften. Bei den Besprechungen über den abzuschließenden Vertrag mit Frankreich wird übrigens auch darauf hingewiesen, daß der größere Teil der französischen Lieferungen nach Österreich in Luxuswaren oder doch in sehr leicht entbehrlichen Artikeln bestünde, für welche sonst eine Devisenzuteilung nicht gegeben würde.

## Einfuhr nach Deutschland

Die Einfuhr von Eisen nach Deutschland ist bekanntlich in hohem Grade von der Jahreszeit abhängig; sie erreicht jedesmal im

Frühjahr eine hohe Spitze und fällt von da bis gegen das Jahresende mehr oder weniger gleichmäßig ab. Im Jahre 1931 ist im Frühjahr eine weniger hohe Spitze erreicht worden als in den vorhergehenden Jahren, doch hat die Einfuhr während der drei Monate April bis Juni einen ziemlich gleichbleibenden hohen Wert gehabt. Der Rückgang ist dann stärker gewesen als sonst, aber im Spätherbst ist noch einmal eine Zunahme der Eiseneinfuhr eingetreten, die wahrscheinlich mit den günstigen Witterungsverhältnissen dieses Jahres und der dadurch bedingten niedrigen Preislage zusammenhängt.

Die Gesamteinfuhr hat im Jahre 1931 rund 2,3 Milliarden Stück getragen im Werte von 170 Millionen Mark, gegen 2,6 Milliarden Stück im Werte von 228 Millionen Mark im vorhergehenden Jahre.

Der durchschnittliche Einfuhrpreis ist im Lauf des Jahres 1931 recht beträchtlich herabgegangen. Namentlich gegen das Jahresende ist die sonst übliche Preissteigerung nur in sehr geringem Maße eingetreten.

× Eine neue Strumpfabrik in Jugoslawien. Mit Unterstützung einer Beograder Bank wurde in Stolje eine große Strumpfabrik in Betrieb gesetzt, die eine Tagesleistung von etwa 2200 Paar aufweist. Gegenwärtig sind gegen 100 Arbeiter beschäftigt. Die Erzeugnisse tragen die Marke „Royal“. Die Fabrik wird später auch andere Textilien erzeugen.

× Einfuhrzoll für Eier in England. Das englische Unterhaus nahm mit einer sehr großen Mehrheit die Entschließung an, derzufolge der allgemeine zehnprozentige Zolltarif am 1. März in Kraft tritt. Die Entschließung muß nun noch in Gesetzesform gebracht werden. Auch Eier werden diesem Zoll von 10% des Warenwertes unterliegen.

× Die Wiener Frühjahrsmesse 1932. In den letzten Tagen waren Gerüchte verbreitet, die bevorstehende Wiener Frühjahrsmesse sei infolge der derzeit in Österreich geltenden Beschränkungen im Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln gefährdet. Die Leitung der Wiener Messe stellt demgegenüber fest, daß die Wiener Frühjahrsmesse in der Zeit vom 13. bis 20. März, wie immer in unmittelbarem Anschluß an die Leipziger Messe, im vollen Umfange zur Abhaltung gelangt. Eine Abgabe dieser nicht nur für Österreich, sondern auch für den zwischenstaatlichen Handelsverkehr höchst wichtigen Veranstaltung kann umso weniger ins Auge ge-

# Karussell um Gilela

Roman von Bodo M. Vogel

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)

7. Fortsetzung.

Gilela sollte es bald erfahren.

Der Nachmittag verging beim Anproben wie im Fluge. Sonja übernahm es selbst, das junge Mädchen anzukleiden. Sie zog Gilela in ihr Zimmer vor den großen Toilettenpiegel.

„Sehen Sie nun, wie schick Sie sind!“ fragte Fräulein Sonja. „Was die Kleider ausmachen! Die Männer werden sich reißen um Sie! Uebrigens, können Sie denn überhaupt tanzen?“

„Natürlich, ein bißchen!“

„Nun, heute Abend gehen wir beide zusammen aus. Wir werden uns köstlich amüsieren.“

Gilela konnte ihre Freude nicht zurückhalten. Sie drückte Fräulein Sonja die Hand, und als diese ihr das freundschaftliche „Du“ anbot, fand sie das ganz natürlich. Während des Gesprächs trat sie immer wieder vor den Spiegel, bewunderte das neue Kleid, rühte den Hut zurecht und lächelte.

Frau Ringelbach kam herein und bewunderte nun ihrerseits ihren Schilling. Auch sie war entzückt. Sie ging dann mit Fräulein Sonja in das Zimmer nebenan, und beide sprachen leise miteinander. Gilela verstand kein Wort, nur einmal hörte sie: „Er wird zufrieden mit ihr sein...“, ganz deutlich!

„Er?“ wollte man Gilela einem Herrn vorstellen? Sicher war es ein reicher Mann, dachte sie, sicher war er ebenso lebenswürdig und gut zu ihr wie Frau Ringelbach und Sonja. Mit ihrem neuen, eleganten Kleide war Gilela auch ein anderer Mensch geworden. Alles ging so schnell so überraschend schnell und einfach; es blieb kaum Zeit zu moralischen Ueberlegungen. Gilela trat wieder vor den Spiegel und sah, daß sie

schön war, schöner als Fräulein Sonja und beinahe ebenso schön wie die herrlichen Frauen auf den Bildern an der Wand.

Nach dem Abendessen rief Sonja ihre junge Freundin an den Toilettenstuhl und zeigte ihr, wie man das verführerische Rot auf die Lippen legt und all die anderen Künste, um die natürliche Anmut zu erhöhen.

„Nur nicht zuviel Rot!“ mahnte Sonja. „Wenn du älter wirst, ist immer noch Zeit genug.“ Und sie praktizierte ihr Geschick den obligaten kleinen Schönheitskiss auf die Wange, daß Gilela vor dem Spiegel fast erschrak, so mondän sah sie aus.

Die jungen Herren auf der Straße sahen sich an, als die beiden Freundinnen am Alexanderplatz aus einer Autotage stiegen und die Alexanderstraße hinuntergingen. Ein Portokassensjüngling näherte sich verdächtig, aber Sonja, die einen herrlichen Polarfuchspelz trug, sah den jungen Mann mit einem solchen Blick an, daß er erstarrt das Weite suchte.

„So, da sind wir ja schon.“

Gilela stand vor einem hell erleuchteten Lokal, vor dem ein imposanter Portier Wachposten hielt. Er begrüßte Sonja wie eine alte Bekannte, mit einem Augenzwinkern, und gerührte, vor Gilela zwei Finger in die Mütze zu legen. Es war das erste Mal, daß sie ein Tanzlokal besuchte. War das nicht seltsam?

In einer Ecke des Saales saßen an der Decke wie ein Schwalbennest das Orchester, sechs forliche Herren in weißen Westen, und machte einen höflichen Värm. Sobald die Musik ertönte, begann die zweite Kavalle in der gegenüberliegenden Ecke. Von acht Uhr abends bis drei Uhr früh war ununterbrochen „Betrieb“. Ein romantischer Springbrunnen, dessen Notwendigkeit nicht

erschichtlich war, stand inmitten der Tanzfläche und sandte ein mageres Strahlchen durch den grünlichen Verweilungsbereich eines Scheinwerfers. Und dann, das Allerkomischste, das Gilela aufief: Hier forderten nicht die Herren zum Tanze auf, sondern die Damen. Sie traten vor den Erwählten hin, schwenkten den Kopf, lächelten lieblich, worauf der Herr sich zum Tanz bereit erklärte. Mit ein paar Worten karte Sonja die Freundin über die sonderbaren Sitten des Hauses auf, die sie als den „Dernier cri“ von Berlin zu prellen wußte.

An einem Tischchen an einer Estrade nahmen die beiden Platz. Der Kellner servierte, ohne zu fragen, einen Koffa; kostete drei Mark fünfzig Pfennig. Gilela und Sonja blieben nicht lange allein. Ein junger Herr von untadelhafter Eleganz und mit einem kleinen dunklen Vordach nahm wie selbstverständlich neben Sonja Platz und bot ihr eine Zigarette an.

Sonja stellte vor:

„Herr Roland, ein Bekannter von mir — Fräulein Gilela Norden!“

Herr Roland ließ seine Blide wohlwollend über sie schweifen; seine, wie es Gilela schien, etwas brutalen finsternen Gesichtszüge nahmen ein lächelndes Aussehen an, und er wechselte ein paar höfliche Worte mit ihr.

Die Musik stimmte einen Walzer — hier waren nur Rundtänze erlaubt — mit gleichem Kraftaufwand an.

„Nun?“ fragte Herr Roland, und stieß Sonja sanft in die Seite. Sie stand auf, sagte „Bitte!“, und die beiden verschwanden in der Richtung des Springbrunnens.

Gilela blieb in bestrahlter Stimmung zurück. Es fiel ihr schwer, sich in das neue Milieu einzufassen. Was war das für eine sonderbare Welt, in die sie hier geraten war! Die Mädchen, alle noch jung, tanzten in der Hauptfläche mit älteren, würdigen Herren, die sie ärtlich umfaßt hielten. Bisweilen verbunkelste sich das Licht, und die bunten Strahlen eines Scheinwerfers fielen auf das Parkett.

Sonja und ihr Bekannter kamen zurück.

Sie hatten sich offenbar während des Tanzes ausgiebig über Gilela unterhalten.

„Nun, Fräulein Norden“, sagte Herr Roland, „hoffentlich haben Sie sich während dessen nicht gelangweilt?“

Gilela lächelte, zurückhaltend und müde.

„Gehen Sie nur etwas aus sich heraus! Seien Sie lustig und fidel wie wir!“ ermunterte Herr Roland. „Bestatten Sie, daß ich eine Flasche Wein bestelle?“

Er wartete ihre Antwort nicht ab und rief dem Kellner etwas zu. Zwei Minuten später schenkte der Ober die Gläser ein.

Sonja trank Gilela zu.

„Auf gute Freundschaft!“

„Auf Ihre Zukunft, Fräulein Norden!“

„Danke!“ sagte Gilela und stieß ungeachtet an.

Sie verhielt sich noch immer reserviert. Bald aber übte der ungewohnte Wein seine Wirkung. Herr Roland tanzte mit ihr das erste Mal. Dann sagte ihr Sonja, „wie man es machen müßte“, um einen Tänzer zu bekommen. Sie bat Gilela, zuzusehen, und forderte dann in der hier üblichen Weise einen dicken, älteren Herrn zum Tanz auf. Der nächste Tanz verging noch, ohne daß Gilela den nötigen Mut fand. Der dicke, ältere Herr lag bei einer Flasche Sekt am Nebentisch und lächelte einladend. Gerade brachte der Kellner die zweite Flasche.

„Nur nicht so schluchtern, Fräulein“, sagte er.

Und als die Musik dann einsetzte, stand Gilela, etwas taumelnd, auf, ging hinüber, lachte nervös — dann hing sie am Arm des älteren Herrn vom Nachbartisch.

Das Eis war gebrochen. Die Stimmung stieg auf den Höhepunkt. Von jetzt an ließ Gilela keinen Tanz mehr aus. Eine vridelnde Leidenschaft war über sie gekommen. Sonjas Augen glänzten. Herr Roland schmunzelte heimtlich in sich hinein.

„Seid lustig, Kinder!“ schrie Gilela, ihres Verstandes kaum mehr mächtig, hob das Glas und trank sed ihrem Nachbar zu. „Nennen Sie doch an unseren Tisch!“ rief sie hinüber.

fast werden, als der bisherige Verlauf der Ausstellerausstellungen in sehr befriedigendem Maße vor sich geht und eine reichhaltige Beschickung der Messe verspricht. Messeausweise, die den Messebesuchern namhafte Fahrpreismäßigungen und Reiseerleichterungen gewähren, sind wie immer durch die ehrenamtlichen Vertretungen erhältlich.

× **Japanisches Textildumping in Europa.** Neben dem russischen und teilweise englischen macht sich in Europa nun auch das japanische Dumping geltend. Vorläufig sind es Textilwaren, die auf den Markt geworfen werden. Die Verrechnungskosten sind in Japan außerordentlich niedrig. Die Arbeitskraft ist billig, wozu noch der Umstand kommt, daß die Industrie soziale Lasten fast gar nicht kennt. Interessant ist, daß in verschiedenen französischen Hafenstädten japanische Textilwaren die heimischen Erzeugnisse zu verdrängen beginnen. Insbesondere fühlt die Textilindustrie Englands den japanischen Konkurrenten auf den europäischen Märkten, aber auch die übrigen Textilländer des Kontinents beginnen das Dumping zu spüren.

## Kino

**Burg-Tontino.** Das schönste Tonfilmwerk des Jahres „**Untertan**“ mit **Marlene Dietrich**. Die aufregenden Abenteuer einer schönen Spionin, die schließlich selbst ihrer Liebe zum Opfer fiel. Eine erschütternde Begebenheit aus dem Weltkrieg, die sich auf die Archive des österreichischen Geheimdienstes stützt. Ein Film, der überall Aufsehen erregte.

**Union-Tontino.** Nur noch Sonntag wird der größte Winterportfilm der Saison „**Sonne über dem Arlberg**“ (Der weiße Rausch) mit der entzückenden **Marie Perle** und dem Schöpfer der modernen Lusttechnik **Hannes Schneider** in den Hauptrollen gezeigt. Ein Film, den nicht nur jeder Skifahrer, sondern jeder Naturfreund sehen muß. Sonntag vormittags findet um halb 11 Uhr eine Extravorstellung statt, da die Vorführung des Filmes nicht mehr verlängert werden kann.

## SPORT

### Der Eröffnungssprung im Winter-Olympia



In Lake Placid (Amerika) wurden die Olympischen Winterspiele mit diesem Sprung Reisen eröffnet.

### Die Olympischen Winterspiele

Bei recht abwechselnden Schneeverhältnissen gehen die Winterspiele in Lake Placid unentwegt weiter. In den letzten Tagen hat sich das Wetter derart verschlechtert, daß wegen des einfallenden Regens das Vahren abgelaßt werden mußte. Die Spiele, die Sonntag abgeschlossen werden sollten, dürften somit um einige Tage verlängert werden.

Den Höhepunkt erreichten die Wettkämpfe im 18-Kilometer-Lauf, der auf der ganzen Strecke erbitterte Kämpfe brachte. Es war von vornherein klar, daß dieser Kampf nur zwischen den drei nordischen Staaten ausgetragen werden würde. Durch die Auslosung war einer der Favoriten, der Norweger **Rustadstam**, schwer benachteiligt, denn er mußte als Erster starten. Hinter ihm wurden 61 Fahrer abgelaßt. An 33. Stelle lag der Schwede **Utterström**, der außerordentlich gut

von seinem Landsmann **Björkström** unterstützt wurde. Beide lösten sich in der Führung ab. In gleicher Weise arbeiteten die an 40. und 41. Stelle ausgelassenen beiden Norweger **Björjungen** und **Gröttnumbraten** zusammen, während im Hinterfeld Finnlands stärkster Vertreter **Saarlina** einen Vordermann nach dem anderen überholte. Unter den Vertretern der drei nordischen Staaten spielten dauernd heftige Positionskämpfe ab. Am Ziel blieben alle gespannt auf die Eintreffenden, von denen kaum einer noch frisch durchs Ziel ging. Als **Gröttnumbraten** nahte, sah man ihm schon von weitem an, daß er am Ende seiner Kräfte war. Mit aller Verzweiflung versuchte er noch einen Endspurt, brach aber nicht weit vom Ziel entfernt vollkommen erschöpft zusammen. Er der 33-Jährige, mußte trotz aller Energie jetzt der Jugend des schwedischen Favoriten weichen. **Utterström** war ihm außerordentlich in der genauen Kenntnis der Strecke voraus. Seine Zeit 1:23.07 ist außerordentlich gut.

Im kombinierten Lauf zeigte sich wieder **Gröttnumbraten** als Sieger. Der Norweger sprang recht sicher und erzielte Zeiten von 50 und 51 Metern.

Die Gesamtwertung der teilnehmenden Nationen gestaltet sich bisher wie folgt: 1. Amerika 78 Punkte, 2. Kanada 36, 3. Norwegen 27, 4. Schweden 22, 5. Österreich 15, 6. Finnland 10, 7. Schweiz 5, 8. Deutschland 4, 9. Rumänien 3, 10. Italien 1, 11. Belgien 1.

Alle Wintersportler werden auf den ausgezeichneten Sportfilm aus dem Arlberger Schneeparadies „**Sonne über dem Arlberg**“ mit dem Begründer der modernen Skitechnik **Hannes Schneider** in der Hauptrolle aufmerksam gemacht, der gegenwärtig im hiesigen Union-Tontino zur Vorführung gelangt.

Generalversammlung des Radfahrerklubs „**Edelweiß 1900**“. Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Radfahrerklubs „**Edelweiß 1900**“ findet Samstag, den 20. d. um 20 Uhr im Klubheim Hotel **Salz** statt. Alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Ehrung eines verdienstvollen Sportmannes. Dem in allen Sportkreisen bekannten und geschätzten Organisator des hiesigen Radportwesens **Herrn Franz Cizek** wurde dieser Tage eine verdiente Ehrung zuteil. **Herr Cizek**, der durch lange Jahre hindurch mit rastlosem Eifer im Radfahrerklub „**Edelweiß 1900**“ wirkt und gegenwärtig den Posten eines Kassiers mit ganz besonderer Umsicht vertritt, wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste für den Aufschwung des Mariborer Radfahrersportes von der Klubleitung ein Goldring überreicht. Wir gratulieren!

### Das Wellen

Von **Fran Mažuranič**.  
Verh sonca sije soncov cela čeda  
Prešern, Sonette.

In den kurzen Sommernächten fuhr ich oft aufs Meer hinaus. Dann legte ich mich in den Kahn, ihn den Wellen überlassend die mich nach Lust ichaukelten.  
Über mir Millionen von Sternen und um mich das geheimnisvolle Meer. Ich schau und lausche.

Den Himmel und das Jittern der Sterne betrachtend, fühle ich, wie die Natur atmet.

Dem Rauschen des Meeres lauschend höre ich die Natur sprechen. Jedes Wort klingt in meiner Seele wieder:

„Mensch, Mensch! Stolz und anmaßender Wurm du! Ein einziger Windstoß, eine einzige Welle — und über dir schließt sich die Todeschlucht, — ohne daß auch nur ein Sternlein darüber erlittet!“

Holl Angst und Schreck blide ich zum Himmel hoch, mich fragend: Was bin ich?

Was ist der Mensch nur gegenüber der Welt? — und was ist unsere Erde gegenüber dem Weltall? —

Der Mond dreht sich um die Erde, und die Erde mit dem Mond um die Sonne. Die Sonne wieder dreht sich — wie Astronomen behaupten — mit ihrem Sonnen Entfern um eine noch größere Sonne. Am was dreht sich nun diese zweite Sonne mit ihren Millionen von Planeten! — Da hört die Astronomie auf, hier beginnt der Glaube.

In dieser Unendlichkeit verschwindet der Mensch.

Was sind wir? Was ist diese Welt? —  
Aus **Fran Mažuranič**: „**Lilke i drugo djela**.“ (Vereinigter Übersetzung von **Korber Jęglis**.)

## Der Landwirt

1. **Geflügelarm-Gründung.** In der jetzigen Krisenzeit wird des öfteren die Frage aufgeworfen, ob die Gründung einer Geflügelarm in der jetzigen rentabel sei. Darüber wird nun ausführlich in der Folge der bekannten Zeitschrift für Haus, Hof, Feld und Garten „**Mein Sonntagsblatt**“ geschrieben. Alle Für und Wider werden klargestellt, so daß es jedem Richtlinien geben kann. Probefolgen stehen kostenlos allen Interessenten von der Verwaltung von „**Mein Sonntagsblatt**“ in **Neu-Litkeim** zur Verfügung. Bezugspreis Dinar 25.— für das Vierteljahr.

1. **Die Aussaat im Winter.** Der Zweck des Frühbeetes ist es, solche Gemüse zu bringen, die sich im Frühjahr gut ins Freie verpflanzen lassen und dann bessere oder einige Wochen früher brauchbare Gemüse liefern, als bei einer Aussaat ins Freie. Es sind: Sellerie, Lauch (Porree), Kopfsalat, Frühkohlrabi, Frühwirsing, frühes Rot- u. Weißkraut, Blumenkohl, Zwiebeln usw. Die Aussaat nehme man möglichst an einem warmen und trüben Tag vor. Frostwetter, Schneereiben, starker Wind, aber auch greller Sonnenschein sind für die Saat nicht günstig. Auch ist hebel vor zu engen Eden zu warnen. Man mache sich klar, wie groß eine Pflanze ist, wenn sie vier bis sechs Blätter hat, denn in dieser Größe wird sie durchschnittlich verpflanzt. Deshalb ist auch hier die Reihenweite zu empfehlen, die stets die beste Ordnung und Ausnutzung verbürgt. Die Reihen erhält man durch Einbräuen von Blumenstäben. Nach der Aussaat wird keine durchgehende Erde übergestreut und hierauf mit überflutendem Wasser leicht überbraut. Der Samen soll eingeschlämmt, aber nicht verflämmt werden. Die Erde im Kasten muß natürlich schon vorher feuchthein, denn sonst würde das Wachstum der Pflanzen bald stocken. Soviel, um die trockene Erdschicht ganz zu durchfeuchten, kann man nicht gießen, sonst würde unbedingt ein Verflämmen eintreten. Bei Breitsaat, die nur in einigen Fällen angewendet ist, muß der Same noch mit Hilfe eines Klopfolzes angebrückt werden, bei Reihensaat ist es nicht nötig, da sich die Erde beim Gießen von allein in den Reihen etwas fester setzt. Nun werden die Fenster und Decken darüber gelegt und abgewartet bis sich die Keime zeigen, die in der gleichmäßigen Wärme und Feuchtigkeit auch nicht lange ausbleiben werden. Weitere Maßnahmen in Folge 4 der bekannten Wochenzeitschrift für Haus, Hof, Feld und Garten „**Mein Sonntagsblatt**“. Probefolgen stehen allen Interessenten kostenlos von der Verwaltung von „**Mein Sonntagsblatt**“ in **Neu-Litkeim** zur Verfügung. Bezugspreis 25 Dinar vierteljährlich.

### Druckfehler.

Die Gesellschaft brach auf. Ein Dienstmädchen begleitete sie mit einem Licht die Treppe hinab. Dort öffnete sie die Pforte.

### Erfreulich.

Älterer Herr: „Nun, wie geht's im jungen Ehestand? Vertragen Sie sich mit Ihrem Fräulein?“

Jüngerer Herr: „O ja, alle Tage ein paarmal.“

Wenn Sie  
wenig Geld haben

oder einen veralteten Apparat haben und ihn  
billig verbessern lassen wollen,

kommen Sie zu uns

wir helfen Ihnen,

aber doch zu einem  
guten Radioapparat  
kommen wollen,

wir raten Ihnen

komplette Radioanlagen  
schon von 1200  
Dinar aufwärts, auch  
auf Raten.

Radio-Starkel

MARIBOR, Trg svobode 6

Inventurverkauf 20—50% billiger nur solange  
der Vorrat reicht

Ständiges Lager neuester Modelle 1932

Telefunken 340 WL

Minerdyne

Blaupunkt

Berliner Standard

Spezialwerkstätte für  
Reparaturen

# Modeschau

## An der Riviera sieht man schon die neuesten Hüte...



Entzückend sind sie alle — diese kapriziösen, launigen Dingerchen, die keineswegs als Vertreter einer bestimmten Moderrichtung, sondern als Wirklichkeit gewordene reizvolle modische Gebilden zu werten sind. Und noch niemals war eine Mode so vielseitig, so ungebunden und darum auch so außerordentlich interessant, wie die der kommenden Saison. Da gibt es keine drakonischen Vorschriften, kein ewig-monotonen „man trägt“ — denn entscheidend ist einzig und allein nur der persönliche Geschmack, der Schick, die individuelle Note, der auch das Material des Hutes, seine Farbe und seine Form untertan gemacht wird. Nur auf diese Weise konnte man sich von den Jäger- und Postillon-Hüten loslagern und endgültig befreien; von jenen Formen, die in der vergangenen Saison plötzlich auftauchten (zweifellos sehr reizvoll waren) aber in kürzester Zeit derart allge-

mein wurden, daß sie noch gerade das Straßendiebstahl beherrschten und zu einem peinlichen Anblick wurden; sie teilten eben das Schicksal mancher anderer Moden, die großen Beifall und bedenkenlose Anerkennung finden u. zum Zauberkleeblatt werden, der nicht mehr zu bannen ist.

Schon in der Wahl der unzähligen Materialien bekundet sich die neue Mode zu einer Ungezwungenheit, die mit größtem Beifall begrüßt werden sollte; es ist nämlich sowohl Seide als auch Stroh sehr aktuell (insbesondere Stroh ist heuer ganz außerordentlich beliebt, was seinen Grund darin haben mag, daß sich die Beschaffung des überseeischen Exoten-Materials sicherlich sehr schwierig gestalten wird, wodurch dieser Mode eine gewisse Exklusivität gesichert ist. An Schwierigkeiten aber hat sich die Mode noch niemals geliebt, sondern bevorzugt immer ge-

rade das Schwer-Erreichbare! Außer Stroh und Seide wird man auch bereits Band gerne verarbeiten und natürlich auch Filzhüte keineswegs außer Acht lassen.

Interessant und erfolgversprechend sind auch die verschiedenen „gebundenen“ und „gewickelten“ Hüte, die aus dem Materiale des Kleidungsstückes, zu dem sie getragen werden gearbeitet und nichts anderes als „schlechte Streifen“ oder „Dreiecktücher“ sind, die sich die Trägerin in malerischer Weise selbst zu drapieren verstehen muß.

Selbst solche Hüte aber nicht aus dem Materiale des betroffenen Kleides oder Kostüms hergestellt werden, trägt man sie zum mindesten mit einem Schal in Uebereinstimmung zu bringen und arbeitet diese Stelle zu zwei- oder mehrfarbig, wobei vielfach auch noch eine Handtasche in der gleichen Zusammenfassung vorgesehen zu werden pflegt.

Diese „Wickelhüte“ sind — da sie in Farbe und Art durchaus dem Geschmack der Trägerin anheimgestellt sind — als außerordentlich „persönlich“ gehaltene Mode zu werten, ernten schon jetzt an der Riviera größten Beifall und dürften auch bei uns in absehbarer Zeit zahlreiche Anhängerinnen finden (einen sehr schönen Entwurf dieser Art führt die in der Mitte links festgehaltene Skizze unseres Bildes vor Augen).

Für Trotteurzwede gibt es mancherlei Möglichkeiten, da sowohl einseitig aufgeschlagene Formen als auch Varette und flache, dem „Canotier“ ähnliche Typen gebräuchlich sind. Außerordentlich schick sehen jene Formen aus, die die Eigentümlichkeiten der eben angeführten Fassons vereinigen und eine ungemein anmutige Wirkung gewährleisten. Zweifarbiges Kieleder-Gestode sehen auf solchen Modellen — wie die erste Skizze der unteren Reihe zeigt — immer sehr flott aus.

Stroh-, „Varette“ und die neuen „Kap-pen“ sind eine zwanglose, sympathische Mode, die zu jedem Garderobestück paßt. Der kapriziöse Schwung dieser Schöpfungen verschafft ihnen allgemeine Anerkennung (letztes Bild).

Die meistbesprochene und vielumstrittene Saisonneuheit aber sind die entzückenden „Hüten-Hütchen“ (im vorigen Jahrhundert im Originale „Minitte“ genannt), sie werden einseitig tief ins Gesicht gerückt und rückwärts mit Blüten, Bandenschleifen und dgl. garniert (letzte Skizze oben).

In Verbindung mit einem originellen Nachmittagskleide wird diese bezaubernde Idee sicherlich auf das nötige Verständnis stoßen und die elegante Frau für sich gewinnen.

Viele einseitig aufgebogene Modelle bringen — wie wir dies im ersten Bilde andeuten — Bandenschleifen als originellen Auf-

putz, womit jene unaufdringliche Note zu erreichen ist, die einen derartigen Hut (sofern er in einer entsprechenden Naturfarbe gehalten ist) für vielerlei Gelegenheiten verwendbar erscheinen läßt.

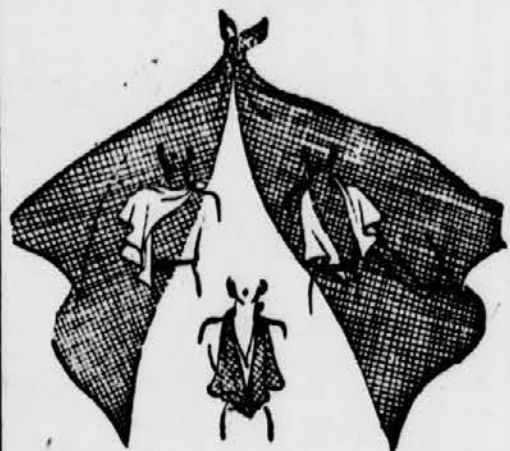
Für wärmere Tage haben die maßgebenden Salons neuerlich halbbreite, vorne geschwungene und ins Gesicht gerückte Modelle in Vorbereitung, bei denen aber mit Ausnahme eines schlichten Bandes von jedem Aufputz Abstand genommen wird. (Mitte.)

Die eben besprochenen Skizzen, die die neue Hutmode und ihre reichen Möglichkeiten illustrieren, sollen beweisen, daß man diesem Gebiete nun wieder jene ungeteilte Aufmerksamkeit widmet, die für eine erforderliche modische Entwicklung ausschlaggebend ist.

Willy Ungar.

(Sämtliche Skizzen nach Original-Entwürfen von Willy Ungar.)

### Ein eben so origineller wie wider Schal



ist auf ganz primitive Art sehr leicht herzustellen, indem man zwei gleich große dreieckige Seidenstücke miteinander verknüpft. Das so gewonnene Stück kann nämlich — wie wir dies im Bilde zeigen — entweder einseitig oder doppelseitig getragen werden, gegebenenfalls aber auch den Effekt von breiten Revers vortäuschen (untere Skizze).

Die Farbe und das Material dieses Doppel-Schals hängt durchaus von dem Verwendungszweck ab, für den er bestimmt ist.

Soll er zum Trotteurkleide getragen werden, wird man ihn für das beginnende Frühjahr gerne in einer grellen Schattierung halten, oft aber auch verschiedenfarbige Seidendreiecke vereinigen, wobei für diese Zwecke nur Marokko-Krepp in Frage kommt.

Ganz anders aber liegt der Fall, wenn der Schal für den Abend herangezogen werden soll; man wird dann unbedingt die beiden Teile etwas größer schneiden und aus Satin oder Gaze-Chiffon herstellen, um jene Wirkung zu erreichen, die der abendlichen Mode entspricht.

Allenfalls erkennt man hier ganz deutlich, mit welcher unkomplizierten Mitteln eine schicke Frau ihrer Aufmachung eine außerordentlich aparte Note zu geben vermag.

Willy Ungar.

## Der Beilchenstrauch

Von Hansi Rubin.

Fünf Minuten nach 6 Uhr trat Erna wie gewöhnlich aus dem Geschäft auf die Straße heraus. Und auf der linken Seite, gegenüber dem Eingangstor, wartete wie immer ihr Bräutigam Robert auf sie. Das war mit wenigen Ausnahmen seit fünf Jahren so Brauch zwischen ihnen. Mit wenigen, durch kleine geschäftliche Abhaltungen entstandene Ausnahmen. Und seit fünf Jahren gingen sie den gleichen Weg durch die lange Gasse bis zu Ernas Wohnung.

Zweimal die Woche kam Robert zum Abendessen mit hinauf, sonst trennten sie sich schon vor dem Hause.

Fünf Jahre dauerte das Verlöbnis der Beiden.

Da war zuerst ein reicher Onkel gewesen, der nicht sterben wollte, ein Sonderling, der sein Vermögen in der Rodtasche eingeklinkt mit sich herum trug. Und als er dann doch starb, stand man bereits im Zeichen der Geldentwertung. Dann kam der Beamtenabbau und Robert mußte auf Stellenfunde gehen. So vergingen die Jahre. Jetzt war er Korrespondent einer Firma und nun warteten sie auf ein Heim, das irgendwo für sie freierwerden sollte, denn man stand ja im Zeichen der Wohnungsnot.

Als Erna so über die Straße schritt, trat ihr Blick zuerst ein kleines Beilchensträuchchen in Robert's Hand und da mußte sie lächeln, denn ihr fielen die Worte ein, die Ro-

bert jedes Jahr sagte: „Schau, Erna, der Lenz läßt dich grüßen!“

„Es ist nun das fünfte Mal!“ dachte sie und dabei überkam sie ein trostloses Gefühl und ihr eben noch so leichtschwingender Gang wurde schleppend und müde. Sie zwang sich förmlich zu einem freundlichen Blick, als sie die armen Blumen in Empfang nahm. Aber zum Abendessen mochte sie Robert heute nicht einladen. Sie fühlte sich nicht ausgelegt zu Gesprächen, die sich um das ewiggleiche, irgendwo in blauer Ferne winkende Ziel drehten. Und so entschuldigte sie sich damit, nichts vorbereitet zu haben, da sie Mittags zu spät aus dem Geschäft gekommen sei. Robert glaubte ihr das ohne weiteres, sein Abschiedsruß fiel nun nichts weniger herzlich aus als sonst. So verabschiedete er sich durch fünf Jahre schon: „Gute Nacht, Erna, schlafe recht wohl!“

Erna lächelte fast spöttisch, als sie nun allein durch den dunklen Hausflur schritt. „Das schmeckt wie abgestandenes Wasser!“ sagte sie zu sich. Und dann in ihrem Zimmer, nachdem sie abgelegt hatte und die Beilchen achtlos auf ihr Nachtkästchen warf, da zogen die Wetter heraus, die schon tagzählend wie finstere drohende Wolken über ihrem Gemüt gelauert hatten. Sie warf plötzlich die Arme auf die Tischplatte, wühlte den Kopf dazwischen hinein und schrie auf: „Der letzte fünf, mit Warten, Hoffen und Sorgen hingebrachten Jahre aus ihrer gemeinsamen Seele! Nein, nein, ich will — kann — nicht mehr! Immer so weiter! Wohin führt denn das alles? Es ist doch kein absehbares Ende. Bis ich das Ziel erreiche, bin ich längst schwach, alt und grau gewor-

den! Nein, ich mag nicht mehr!“ Und die Blitze zuckten feuergelb durch die Seele und immer folgte ihnen ein Donnererschlag, der das armeleiche Gebäude erschütterte bis auf den letzten Nerv.

Als die Wetter endlich ausgetobt hatten, war Erna zu einem Entschluß gelangt. Sie wollte dem Schicksal rücksichtslos kämpferisch entgegenstehen. Und hieß das Schicksal Robert, so mußte er es eben dulden, daß sie feindselig die Waffe gegen ihn erhob in der sie jah überkommenen Trost- und Abwehrlust. Und eilig, als könnten ihr die besten Gedanken sonst entfliehen, hastete ihre Feder über das Papier und malte mit großen Buchstaben:

„Lieber Robert!“

Nach reiflicher Ueberlegung gebe ich dir hiemit dein Wort zurück. Ich habe eingesehen, daß es ein Unsinn wäre, wollten wir Beide die besten Jahre unseres Lebens in fruchtlosem Warten verbringen, während vielleicht auf getrennten Wegen ein neues, schöneres Glück für uns erblüht. Lasse uns daher in Freundschaft auseinandergehen und sei nicht böse deiner

Erna.

So, das war der richtige Ton, der wohl keinen Widerspruch aufkommen ließ! Rastlos, als könnte sie sich doch noch anders besinnen, steckte Erna den Brief in den Umschlag, den sie zulebte. Am liebsten hätte sie ihn auch schon in den Postkasten geworfen, der zur Beförderung war es heute ohnedies zu spät. Morgen früh, wenn sie ins Geschäft ging, wollte sie ihn aufgeben. Es war Erna nun, als sei eine große Last von ihr gewichen.

Aber die Freude wollte nicht recht hoch in ihr. Die Würde gewiß noch kommen, tröstete sie sich, später, wenn alles vorüber war und sie die wiedererlangte Freiheit wie ein neues Glück auskosten würde. Neue Pläne stiegen lodend vor ihr auf. Während sie sich umkleidete und schlafen legte, sann sie ihnen nach und dachte unwillkürlich: „Was würde Robert wohl dazu sagen?“ Robert! Immer wieder drängte sich seine Erscheinung zwischen ihre wachen Träume, daß sie unmutig die Augen schloß und an nichts mehr denken wollte. Da wehte es mit einemmale süß vom Nachtlisch her und der Duft griff ihr so seltsam ans Herz, daß es unter einem wehen Schluchzen erzitterte. Weinte sie um die sterbenden Beilchen oder um ihre Liebe, der sie den Tod bestimmt hatte? Sie wußte es nicht klar. Aber sie mußte daran denken, woher Robert die Kraft zu jener immer gleichen Freundlichkeit und Güte nahm, die sich in fünf Jahren noch nicht erschöpft hatte, während sie...

Und da überkam sie tiefe Scham über ihr Weibtum das so klein und armeleiche und so wenig opferbereit war. Heilig, stark und groß hatte die Flamme ihrer Liebe einst gelobt und war nun wie ein schwaches Alämmchen, das die graue Asche des Alltags zu erhitzen drohte.

Es stürmte diese Nacht in Ernas Seele, so ein echter, rechter Lenzsturm durchbraute sie, der verjüngte und erneuerte, was morsch geworden war am Baum des Lebens.

Und als der Morgen kam, grüßte er ein frisches Weib, das der Liebe Göttergeschenk voll tiefer Dankbarkeit empfing.





**Große Partie**

Winter-

**Strümpfe und Socken**

werden wegen vorgeschrit-

teter Saison zu

**reduzierten Preisen  
abverkauft!**

Spezial-Geschäft

**Slavko Črnetič**

Stolna ulica 1.

**Freie Fahrt zur Leipziger Messe:**

Leipziger Frühjahrsmesse 1932:

Nähere Bedingungen bei den führenden Reise-  
büros und dem Ehrenamtlichen Vertreter**Ing. G. Tönnies, Lubljana, Dvorakova ulica 3.**Mustermesse 6. bis 12. März. Große technische Messe u. Baumesse  
6. bis 13. März. Textilmesse 6. bis 9. März. Sportartikel und Möbel  
messe 6. bis 10. März 1489**Dipl. Damen- u. Herren-****Kleidermacher**übernimmt die An-  
fertigung von Da-  
men- und Herren-  
kleidern, Mänteln,  
Kostümen usw. aller  
Art. Prompte und  
klassische Ausführung  
solider Schnitt. U-  
bernahme von ver-  
schiedensten Um-  
arbeiten.**Ignac TOPLAK,**Dipl. Inhaber des Da- und  
Herrensalons **MARIBOR**, Dvorakova ul. 8**Ostern fällt am 27. März!**Lassen Sie ehestens Ihre Frühjahrsgarderoben, wie Mäntel,  
Herrenkleider, Kostüme, Seldentolletten, Vorhänge usw. fär-  
ben oder chem. reinigen. Rasche und schonendste Ausführung  
Trauersachen in 24 Stunden. Annahme: Glavni trg 17. Be-  
trieb: Usnjarka ulica 21. Gegründet 1852.**I. Mariborser Dammfärberel und chem. Reinigung  
LUDWIG ZINTHAUER.****RADIOTELEGRAMM****DIE KALTE WIRD ANDAUERN!**Alle Winterartikel, wie Strümpfe, Sportswear, Pullover,  
Strickkleider, Handschuhe werden  
unter Fabrikpreisen ausverkauft.1859 **F. S. of, Maribor, Aleksandrova 23****Achtung!**

Mein altes und aufbekanntes

**Bau-Gewerbe**übergebe ich wegen meinem Al-  
ter einem Bau- oder Maurer-  
meister, Klotenkisch und deutsch  
sprechend, nach Vereinbarung  
auch dieses Jahr als Kompan-  
non. Kapital nicht unbedingt  
notwendig. Abz. Verm. 1811**Mitteilung.**Telle dem P. T. Publikum mit-  
teilen, daß ich in der Herren Gas-  
se Nr. 44 ein Atelier für Herren  
und Damen-Kleider der ersten  
Habe. Zu zahlreichem Zuspruch  
empfiehlt sich**Franz Stampar**  
MARIBOR, Gosposka ulica 44**Übersiedlungs-Anzeige!****Die Lederhandlung Arncs! Kohnstein**  
übersiedelte von der Aleksandrova cesta 39 nach der  
Koroška cesta 6**GESCHFTS-ÜBERSIEDLUNG.**Geben dem P. T. Publikum bekannt, daß ich am 1. Februar  
mein bisher in der Betrinjska ulica 7 befindlich. Manufaktur-  
und Konfektionsgeschäft auf die Dvorakova cesta 8 verlegt habe  
und dortselbst weiterführe. Es empfiehlt sich1853  
Manufaktur- und Konfektionsgeschäft, Maribor, Dvorakova c. 8.**Hotel und Restauration „KOVAČ“**

Gajeva ulica 31 Zagreb Telefon 73-35

Echte Hauskost, wie auch erstklass. gewählte Weine und  
Biere, garantiert saubere Zimmer von 20 bis 30 Dinar pro  
Nacht. — Ab 6 Uhr am Spieß gebratene Hammel, Ferkel  
und Enten. — Es empfiehlt sich der Eigentümer D. PAJIC.**I. Mariborser Korbflecht-Werkstätte**Großes Lager aller Art Flechterzeugnisse in  
beliebigster Auswahl. Uebernehme alle ins Fach  
einschlägigen Arbeiten zu niedrigsten Preisen in so-  
lidester Ausführung. 1457**KARL PRAH, Korbflechtwerkstätte, MARIBOR,**  
Dvorakova ul. 4, gegenüber dem Café „Orient“.**Glanzkohle**von Dinar 40.— aufwärts pro Meterzentner  
**BRANKO MEJOVSEK, Tattenbachova ulica Nr. 13,**  
Telephon Nr. 2457. 1567

— Modernste Wiener Pilsa-Presserei. —

**Schneidern nach Maß**

Erspart Zeit und Stoff — Erstes und größtes

**SPEZIAL-SCHNITTMUSTER-ATELIER**

Maribor Aleksandrova cesta 19, I. Stock.

**Räumung**

der gesamten

**Winterkonfektion**

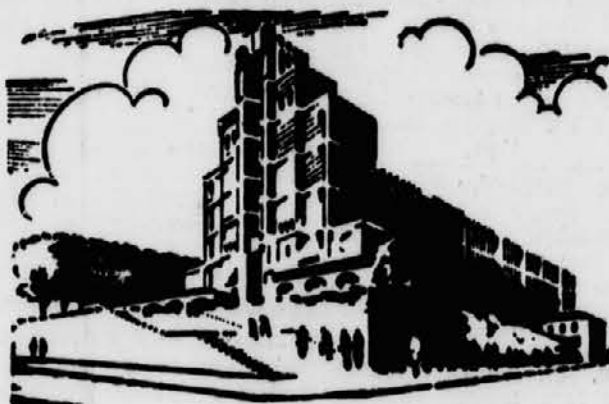
Pelzmäntel, Kostüme, Stoffmäntel, Pelzwaren, Kleider, Blusen u. Wollstoffe

Wir stoßen große Vorräte zu sehr billigen  
Preisen ab.**TRGO /SKI DOM MARIBOR****ALEKSANDROVA CESTA 25****Die Lotterieveranstaltung**

des St. Vinzenz-Vereines in Beograd zu Gunsten des

**römisch-kathol. Kathedralenbaues in Beograd**

hat für jedermann Interesse!

Der Reiche muß bedenken:  
Vermögen verpflichtet!  
Der Arme tröstet sich: Der  
glückliche Zufall kann den  
Reichtum bringen!Allenfalls aber wird die  
Kirche, die Zufluchtsstätte  
der seelischen Befriedigung,  
unterstützt!**Kleines Opfer!****Große Belohnung!****Edelste Wohltat!****Ziehung: 1. Mai 1932.**

Preise der Lose: Doppel-Los Dinar 200.—, Ganzes Los Dinar 100.—, Halbes Los Dinar 50.—, Viertel Los Dinar 25.—

**Haupttreffer- Dinar 5,000.000.—! Kleinsten Treffer: Dinar 10 000.—!**

Erhältlich bei sämtlichen Pfarrämtern, Kollekturen, Geldinstituten, kirchlichen und charitativen Institutionen usw.

Zentralverwaltung:

**BEOGRAD, Ulica Jovana Ristića.**

Verkaufsstelle:

**ZAGREB, Trtkova ulica 5.**